43. Freitag den 21. Februar 1868. 43.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate $1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Februar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, Dem Bürgermeister Pienitz zu Pirna im Königreich Sachsen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Banquier Ebeling zu Berlin den königl. Kronen-Orden dritter Klasse, dem Rittergutsbesitzer Bethge auf Billberge im Kreise Stendal, dem Wundarzt Vollmer zu Berlin, dem Kastellan des Schlosses in Koblenz, Ingenwerth, dem Rentier Pintus zu Brandenburg a. H. und dem Hotelbesitzer Kayser zu Dresden den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; dem Kreisgerichts-Direktor Anz zu Hoexter den Charakter als Geheimer Justizrath; und dem Kommerzienrath Practorius in Berlin den Charakter als Geheimer Kommerzien-Rath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Triest, 18. Februar. Ueberlandpost. Bombay, 29. Januar. Gutem Vernehmen nach treffen die Russen energische Vorbereitungen zum Bau der Eisenbahn von Orenburg nach Taschkend und Khokand. — Auf einem Schiff, welches englische Truppen nach Abyssinien überführt, ist die Cholera ausgebrochen.

München, 18. Februar Abends. Aus Nizza ist hier so eben ein Telegramm eingelaufen, wonach sich in dem Zustande des Königs Ludwig von Baiern die allgemeinen und örtlichen Erscheinungen wieder verschlimmert haben. Eine zweite Operation ist nöthig geworden. Der Beichtvater ist zum Könige berufen.

Dresden, 19. Februar Nachmittags. Die zweite Kammer hat in der heutigen Berathung des Budgets einen Antrag auf baldige Aufhebung des Instituts der Kommunalgarden angenommen. Die Regierung erklärte ihre Zustimmung zu diesem Antrage.

Stuttgart, 19. Februar Morgens. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die von der Regierung geforderte Bewilligung des Etats für 3 Jahre. Wegen der günstigen Finanzlage ist nur ein Steuerzuschlag von 10 Prozent erforderlich.

London, 18. Februar, Abends. Unterhaus. Auf eine Interpellation Fawcett's erwiderte der Staatssekretär für Indien, Northcote, daß die neuesten Regierungsdepeschen von einem anderweitig gemeldeten Vormarsch der egyptischen Truppen nichts wissen. Der Vizekönig von Egypten habe vielmehr auf die Vorstellungen der englischen Regierung die Besatzung Massowahs reduzirt. Der [illegible] schließlich der Behauptung entgegen, daß die [illegible] [illegible] durch den Brand [illegible] zw[illegible] ist nicht so bedeutend als anfänglich gefürchtet w[illegible]

[L]ondon, 19. Februar, Morgens. Aus Newyork [illegible] wird gemeldet, daß der Finanzausschuß des Senats über eine Bill Bericht erstattete, durch welche die Emission einer 5procentigen in 40 Jahren zu amortisirenden Anleihe im Betrage der gesammten Nationalschulden, mit Ausnahme des mit 5 Procent verzinslichen Theiles derselben, genehmigt werden soll. Die Rückzahlung des Kapitals und der Zinsen dieser Anleihe soll in Metall erfolgen. Die Regierung hat die Befugniß, die Tilgung nach 10 Jahren eintreten zu lassen. Der Finanzausschuß referirte ferner über einen Gesetzentwurf, durch welchen der Betrag der in Zirkulation befindlichen Noten des Staates und der Staatsbanken auf 700 Millionen normirt werden soll.

Aus Veracruz vom 2. Februar wird gemeldet, daß die Rebellen in Yukatan zersprengt worden sind. Die Truppen Juarez' besetzten Merida. Diaz und Escobedo sind von ihren bisherigen Stellungen zurückgetreten. — Die Geistlichkeit in Hayti hat Salnave exkommunizirt. Die englische Regierung hat den Anforderungen des letzteren gegenüber abgelehnt, ihre Gesandtschaft abzuberufen.

Paris, 18. Februar, Abends. Der Generalkonsul in Alexandrien, Maxime Outrey, ist, wie „Patrie" meldet, zum bevollmächtigten Minister Frankreichs in Japan an Stelle Leon Roche's ernannt und wird in Egypten durch Ponjade ersetzt. Dasselbe Blatt erfährt, der Finanzminister habe an den Staatsrath eine Vorlage überwiesen, durch welche der Suez-Kompany gestattet wird, die Verloosungen ihres 100 Millionen Franks betragenden Anleihekapitals zu erweitern, jedoch so, daß durch dieselben ein Prozent des Kapitals jährlich nicht überschritten wird.

Paris, 19. Februar, Morgens. Der „Moniteur" meldet aus Lissabon, daß die Unruhen, welche in Portugal anläßlich der neuen Steuern vor Kurzem vorgekommen, durch einfache Polizeimaßregeln vollkommen beseitigt seien. — Aus Brasilien erfährt das amtliche Blatt, daß die dortige Regierung wegen der Schwierigkeiten, welche die Rekrutirung zum Kriege gegen Paraguay mache, sich entschlossen habe, eine regelmäßige Konskription einzuführen und eine Fremdenlegion zu bilden.

Paris, 19. Februar. Nach Berichten aus Konstantinopel vom 12. d., welche über Marseille eingelaufen sind, sollen die Vertreter der Großmächte daselbst unter Hinweis auf die Insurrektion in Kreta, welche fortwährend neue Unterstützung finde, von ihren Regierungen weitere Instruktionen erbeten haben, um zu einer befriedigenden Lösung dieser Frage beitragen zu können. — Der Gouverneur von Bulgarien, Midlut-Pascha, wird in Folge eines Konflikts mit dem russischen Konsul seine bisherige Stellung nicht beibehalten und wahrscheinlich durch Kiprisli-Pascha ersetzt werden. — Der amerikanische Gesandte, Morris, soll wegen der Veröffentlichung einer Depesche, in welcher er mittheilte, daß der Sultan an einer Geistesstörung leide, seine Abberufung erbeten haben.

Paris, 19. Februar, Abends. „Patrie" erklärt die Nachricht, Graf Menabrea habe die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Intriguen des Palastes Farnese gelenkt, für unbegründet, und fügt hinzu, Menabrea wisse sehr wohl, daß das kaiserliche Kabinet unabläßig bemüht gewesen sei, einerseits die Hoffnungen und ehrgeizigen Anschläge zu entmuthigen, welche die Ereignisse der letzten Zeit in der Umgebung des Königs Franz II. hätten erwecken können, und andrerseits der Regierung des Papstes begreiflich zu machen, daß sie sorgfältig alle gegen Italien gerichteten Unternehmungen und Machinationen verhindern müsse. — Briefe desselben Blattes aus Kanea vom 7. d. Mts. sprechen von drei Zusammenstößen zwischen den Insurgenten und den türkischen Truppen, in welchen letztere die Oberhand behalten hätten.

„France" dementirt, daß für die Verhandlungen wegen des Konkordats zwischen dem heiligen Stuhle und Oestreich die Dienste der französischen Regierung erbeten seien.

Florenz, 18. Februar, Nachm. „Gazetta uffiziale" schreibt: Seit einigen Tagen zirkuliren beunruhigende Gerüchte über die Lage in Sizilien. Die Regierung hat aus verschiedenen Provinzen dieser Insel die positive Meldung erhalten, daß die Ruhe, nach den auf besondere Ursachen zurückzuführenden Ereignissen in Grotta und Vittoria nicht nur nirgends mehr gestört worden, sondern, daß auch kein Grund vorhanden ist, um Ruhestörungen für die Zukunft zu befürchten.

Konstantinopel, 18. Februar. Gutem Vernehmen nach hat die Pforte beschlossen, die auf die kretensische Frage bezüglichen diplomatischen Aktenstücke zu veröffentlichen.

Eine politische Kombination.

Eines der angesehensten polnischen Blätter, die zu Krakau erscheinende „polnische Revue" bringt in ihrem Februarheft einen politischen Artikel, in dem sie den Polen engen Anschluß an Oestreich zum Zweck eines östreichisch-preußischen Bündnisses empfiehlt. Wir widmen diesem Artikel einige Worte, weil er uns die unter den Polen Krakaus und Galiziens augenblicklich herrschende Stimmung richtig zu kennzeichnen scheint, die nach allen von dort kommenden Nachrichten im hohen Grade aufgeregt gegen Rußland und kriegerisch ist. Die „Revue" geht davon aus, daß Oestreich in einem Bündnisse mit Preußen die Grundlage seiner Selbsterhaltung zu suchen habe; selbstverständlich würden in solchem Bunde die polnischen Interessen eine gewichtige Rolle spielen. Es sei jetzt die Zeit gekommen, wo an die Möglichkeit der Aussöhnung zwischen Polen und Deutschen gedacht werden [illegible] [illegible] zu [illegible] die Betrachtung der gegenwärtigen Lage der Dinge, als [illegible] auf die Zukunft. „Wir Polen, heißt es dann weiter, befinden uns zwischen zwei mächtigen Nationen, der deutschen und russischen; bedrängt von der einen wie von der anderen Seite vegetiren wir nur und können schließlich erdrückt werden, wenn wir uns nicht an die eine oder die andere eng anschließen. Eine Vereinigung mit Rußland muß jedoch als unmöglich angesehen werden, weil sie der Natur dieses Reichs widerspricht und die ratio unseres Seins eigentlich darauf beruht, den Gegensatz gegen das Kaiserreich auszudrücken.

Werfen wir dagegen den Blick nach der anderen Seite, nach Deutschland, so nehmen wir zuerst wahr, daß es durchaus nicht in seinem Interesse liegt, uns zu vernichten, sondern im Gegentheil, uns die Hand zu reichen, um sich desto schneller dem Ziele der Einigung Deutschlands zu nähern und dieses geeinte Deutschland desto sicherer vor dem andringenden Panslawismus zu schützen.

Das schöpferische Preußen, das seine politische Stärke in Deutschland sucht, kann kein Interesse mehr haben, polnische Länder zu verschlingen und zum Vortheil Rußlands zu entnationalisiren; es würde damit nur der Idee des Panslawismus vorarbeiten; viel wichtiger ist für die deutsche Politik, daß zwischen Deuschland und Rußland ein mächtiges Mittelreich erstehe, und ein solches ist in der östreichisch-polnischen Ländermasse gegeben. Um jedoch eine Basis zu gewinnen für eine derartige Kombination ist die Zeit da, die innere Einigung und Verständigung zwischen Polen und Deutschland anzubahnen. Wir wissen, daß Vorurtheile, politische Traditionen und vor Allem die Intriguen derer, die bei solcher Einigung am meisten verlören, wichtige Hindernisse bieten werden, aber es ist der beiden Nationen würdig, sie zu beseitigen und gewissermaßen sich selbst zu besiegen. Selbstverständlich kann solche Einigung nur auf der Grundlage voller Gerechtigkeit erfolgen. Die Mächtigen und Stärkeren müssen den ersten Schritt thun.

Wir sind nicht Ideologen und verlangen nichts Unmögliches, würden uns demnach mit einem Kompromiß auf der Grundlage uti possidetis zufrieden geben, aber wir wiederholen, daß die Deutschen vor Allem ihr eigenes Interesse an dieser Einigung erkennen und dies thatsächlich beweisen müssen. Sie hätten dies zu beweisen im Großherzogthum Posen durch Anerkennung der Rechte der polnischen Bevölkerung, und in Oestreich, indem sie den Polen ehrlich die Hand reichen. Die gegenseitigen Vorurtheile würden dann unfehlbar schwinden und sich freundliche Beziehungen einstellen, die beide Theile einander merklich näher bringen würden. Möge die Presse in dieser Richtung wirken und das Bündniß zwischen Preußen und Oestreich wird Gestalt gewinnen.

Sollten unsere Ansichten auch auf Widerspruch, ja auf Spott stoßen, nach unserer Ueberzeugung beruht auf ihnen der Schutz der europäischen Civilisation, die Existenz Oestreichs und die Rettung der polnischen Nationalität.

Hätte die Annäherung Preußens an Oestreich nur den großen Erfolg, die Ruhe Europas für jetzt zu sichern, was könnte man dann erst hoffen von einem aufrichtigen, dauernden Bündniß beider Mächte, deren natürliches Band Polen bildete."

Wir bemerken hierzu nur, daß selbst in dem hiesigen „Dziennik" die Ansichten des Politikers der „Revue" als zu optimistisch bezeichnet werden, indem auf die augenblicklichen Beziehungen zwischen dem Wiener und dem Berliner Kabinet hingewiesen wird. Uebrigens hat dieser Optimist sein letztes Wort noch nicht gesprochen, insbesondere nicht bestimmt durchblicken lassen, welcher Art die Verbindung sein müßte, die Preußen und Oestreich mit Polen eingehen könnten. Offenbar hat ihm ein internationales Verhältniß vorgeschwebt.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 19. Februar. Der Artikel der heutigen „Provinzial-Korrespondenz" über die „sogenannte hannoversche Legion" beweist, daß die preußische Regierung dieser Angelegenheit eine sehr ernste Aufmerksamkeit zuwendet. Es ist aus dieser halbamtlichen Darstellung und Ausführung zu erkennen, daß man das Verhalten der französischen Regierung im Ganzen für befriedigend hält, aber mit gerechtem und scharfem Mißtrauen die östreichische Politik überwacht. Die Paßgeschichte wird immer haarsträubender, denn man erfährt jetzt, daß sich die Hietzinger Polizeidirektion geweigert hatte, auf das Ansinnen König Georgs einzugehen, daß dagegen die Wiener Polizeidirektion auf Hietzing als den Wohnort lautende Pässe auszustellen, also ein doppeltes Falsum zu begehen bereit war. Auf die Hochzeitsreise nach Hietzing dagegen, die nach den Mittheilungen der Dresdner, also nicht preußischen „Konstitutionellen Ztg." ihre komische Anlage auch in der Ausführung bewährte, legt man hier kein Gewicht. Indeß dürften doch Reden, wie sie König Georg einer telegraphischen Meldung zufolge gestern gehalten hat, die Ausführung des von der Regierung im Herrenhause in Aussicht gestellten Sequesters auf das Vermögen König Georgs und der Rentenentziehung zu beschleunigen geeignet sein. — In den Zeitungen ist viel von einem Schreiben des Königs an Herrn v. Bodelschwingh die Rede. Ein solches existirt allerdings, aber die Mittheilungen über den Inhalt desselben beruhen zum größten Theil auf einseitiger und tendenziöser Auffassung. Das Schreiben ist meines Wissens die Erwiderung auf eine Eingabe des Herrn v. Bodelschwingh an den König, in welcher der Versuch gemacht worden, mit Rücksicht auf die ernsten Vorwürfe, welche sich v. Bodelschwingh von Seiten des Königs zugezogen hatte, sein Verhalten zu rechtfertigen oder doch zu entschuldigen. Die Erwiderung des Königs hält in allen wesentlichen Punkten den früher [illegible] [illegible] Tadel aufrecht und motivirt die gemachten [illegible] [illegible] dauernder Gnade endet, ist nebensächlich und nur eine allgemein übliche Form jedes von höchster Stelle ausgehenden Schreibens, abgesehen davon, daß der König gegen diejenigen Personen, welche früher seinem Throne nahe gestanden haben, wie zu erwarten, selbst für den gerechten Tadel eine möglichst milde Form wählen wird. Dieser Schluß des Briefes ist daher durchaus nicht entscheidend und charakteristisch, während die bisherigen Mittheilungen in der Presse ihn zur Hauptsache machen.

△ — Die hier mit belgischen Bevollmächtigten wegen Revision der postalischen Verhältnisse gepflogenen Verhandlungen haben die Berathung zweier Verträge zum Ziele gehabt. Der eine derselben ist mit der belgischen Eisenbahnverwaltung abzuschließen und betrifft den Verkehr mit Päckereien und Geldsendungen; der andere bezieht sich auf eine Vereinbarung mit der belgischen Postverwaltung und behandelt den Verkehr mit Briefen, Zeitungen und Geldanweisungen. Eine solche Trennung ist nöthig, weil sich die belgische Postverwaltung mit der Beförderung von Geldern und Packeten nicht befaßt. Hierin liegt auch der Grund, weshalb sich unter den Bevollmächtigten aus Belgien der Direktor der dortigen Eisenbahnen befand und Vertreter der französischen Nordbahn und der englischen Dampfschifffahrtsgesellschaft den Verhandlungen beiwohnten. Das Porto der zwischen dem Norddeutschen Bundesgebiet und Belgien gehenden Briefe ist auf 2 Sgr. verabredet.

— Preußischerseits sind noch ferner der Wirkl. Geh. Legationsrath und Ministerialdirektor v. Philipsborn, der Geh. Ober-Finanzrath Wollny und der Geh. Regierungsrath Graf zu Eulenburg zu Bevollmächtigten beim Norddeutschen Bundesrathe ernannt worden.

— Die Landtagssession wird in Folge der Einbringung einiger neuer dringender Gesetzesvorlagen noch um etwa 8 Tage verlängert werden, so daß der Schluß mit dem Ende dieses Monats (vermuthlich am 29.) erfolgen dürfte. — Der Zoll-Bundesrath wird im Laufe der nächsten Woche seine Berathungen Behufs Vorbereitung der Sitzung des Zollparlamentes beginnen. Sämmtliche preußische Mitglieder des Norddeutschen Bundesrathes sind von unserer Regierung auch in den Zoll-Bundesrath berufen worden. Die Berufung des Zollparlaments ist vorläufig für die zweite Hälfte des Monats März in Aussicht genommen.

— Der Provinziallandtag der Provinz Preußen wird mit Rücksicht auf den dort herrschenden Nothstand im Monat März einberufen werden.

— In dem Bereich des Ingenieurkorps werden für diesen Sommer größere Uebungen vorbereitet. Während des Monats Juli findet bei Graudenz ein Pontonnier-Manöver statt, zu welchem die Pionierbataillone des Garde-, 1., 2., 5. und 6. Armeekorps herangezogen werden. Diesem schließt sich an während der Monate August und September eine große Sappeur-Uebung bei Koblenz unter Theilnahme des Pionierbataillons No. 8., so wie der Sappeurkompagnien der Pionierbataillone No. 7., 10. und 11. aus Deutz, Minden und Mainz. Beiden militärischen Schauspielen wird dem Vernehmen nach der König auf einige Tage beiwohnen.

— Die Provinzial-Korrespondenz" schreibt:

„Die Erörterungen zwischen der preußischen und der östreichischen Regierung ü[ber] die Ertheilung östreichischer Pässe an die hannoverschen Legionäre sind noch im Gange; es läßt sich deshalb auch noch nicht bestimmt angeben, ob und inwieweit in der Angelegenheit eine Verletzung des Völkerrechts stattgefunden hat. Das aber kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Fortsetzung der östreichischen Gastfreundschaft für einen Fürsten, welcher preußische Unterthanen zu einem kriegerischen Unternehmen gegen Preußen anwerben und ausrüsten läßt, nicht gerade als ein Zeichen einer freundschaftlichen Stellung zu Preußen betrachtet werden kann."

— Die in diesen Tagen hierher abgelieferten 37 hannoverschen Gefangenen sind nach der „N. Hann. Ztg." wegen Falschwerberei unter Anklage gestellt.

— Ueber die russische Grenzsperre schreibt die „B. A. C.": Man vergesse nicht, daß alle deutschen Gründe für die Beseitigung der Verkehrsschranken dort von vornherein nicht als volkswirthschaftliche Münze kursiren. Alles, was den Deutschen nützt, wird dort von vornherein als Waffe der Eroberung gegen die slawischen Länder angesehen. Ja man hat in merkwürdiger Verblendung gerade jene Noth in den russischen Provinzen von der zu geringen Höhe der Schutzzölle abgeleitet, als ob diese nicht bereits die Höhe der Prohibitivzölle erreicht hätten. Studiren wir — und wir sind ja von Kindesbeinen an daran gewöhnt, Fremdes zu studiren — die russischen Verhältnisse; und wir können der deutschen Presse Rußlands Waffen liefern, die mächtiger, als alle unser Wohl betreffenden Gründe, jene engherzige Bewegung zurückdrängen. Was ist denn jenes große Edikt des Kaisers von Rußland werth, das Millionen seiner Unterthanen den Brief der Freiheit zuerkannte, wenn diese freien Bauern keinen Gebrauch von ihrer Freiheit machen können? Billige Eisenfabrikate, billige Werkzeuge, billige Kleider, kurz billige Manufakturen aller Art, welche die westeuropäischen Industrie-Staaten produciren, sind die ersten Lebensbedingungen der wirthschaftlichen Erhebung dieser Millionen von freigewordenen Leibeigenen. Nirgends wird die Schutzzolltheorie der Förderung eigener Fabrikation lächerlicher, als in Rußland; denn dazu fehlt dort geradezu Alles: Kapital, Intelligenz und Arbeitskräfte. Und wäre es möglich, eine Treibhauspflanze dieser Art dort aufzuziehen, so würden so lange Jahre darüber hingehen, daß die Gefahr einer Massenverarmung des freien Bauern nicht darauf warten würde. Es kann nicht fehlen, daß der Kaiser von Rußland zur Einsicht gelangt, daß die Krönung seines großen Werkes, daß die Erhebung seines Volkes zu wirthschaftlicher Gesundheit und Kraft nur dadurch erreicht wird, daß er der westeuropäischen Kultur und den westeuropäischen Manufakturen die Thore öffnet. Sind erst die Zölle ermäßigt, dann lasse man die für Rußland eintretenden wohlthätigen Folgen weiter sorgen; dann wirke man nur im eigenen Hause. Der mächtigste Hebel der Propaganda ist immer das eigene Beispiel. Man hebe diese Eisenzölle auf und erniedrige die übrigen Zölle bis zum Grade reiner Finanzzölle; und die wirthschaftliche Blüthe Deutschlands wird den Russen wohl die Augen öffnen für den eigenen Vortheil. Rußlands Markt ist von dem unsrigen abhängig, nicht unserer von dem seinigen; es stehen die Thore des Weltmarktes offen, die sich Rußland selbst verschließt.

— In den neuerworbenen Territorien Hannover, Kurhessen und Nassau, sowie in den hohenzollernschen Landen besteht noch eine Reihe polizeilicher Beschränkungen des Rechts zur Verheirathung; das letztere ist nämlich dort abhängig gemacht von der vorherigen Erwerbung des Ortsbürgerrechts, oder von dem Nachweise hinreichenden Vermögens oder Nahrungsstandes und eines „guten Leumunds" u. s. w.; oder der Kommunal- oder Staatspolizei-Behörde ist gar ein Veto gegen die Heirath eingeräumt. Alles Einrichtungen, wovon man in den altländischen Provinzen nichts weiß; in Nassau wird außerdem noch für die Heiraths-Erlaubniß eine hohe Stempeltaxe erhoben, welche neulich von dem Abg. Dr. Braun erörtert wurde und zugleich mit andern veralteten Stempeltaxen in Kurhessen und Nassau dieser Tage aufgehoben wird. Stadtpfarrer Sachse in Hechingen hat sich, wie der „K. Z." von hier geschrieben wird, veranlaßt gesehen, in einer dem Abgeordnetenhause eingereichten ausführlichen Denkschrift, welche von den vollständigsten Belegen begleitet ist, den Nachweis der Uebelstände, welche jene Beschränkungen in wirthschaftlicher und moralischer Hinsicht mit sich führen, zu liefern und um die Aufhebung dieser veralteten Einrichtungen zu bitten. Die Petitions-Kommission des Abgeordnetenhauses erkannte an, daß jene Ehebeschränkungen mit den heutigen wirthschaftlichen Verhältnissen, mit dem Geiste der preußischen Gesetzgebung und selbst [illegible] innern erklärte, die Regierung erkenne das Bedürfniß der Abhilfe an, sie habe beabsichtigt, alle jene Verbote und das Veto der Gemeinde- und der Staatspolizeibehörden abzuschaffen; inzwischen habe aber der Kanzler des Norddeutschen Bundes die Absicht kundgegeben, dem nächsten Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch alle jene Beschränkungen in dem ganzen Gebiete des Norddeutschen Bundes (also namentlich auch in einigen thüringischen Staaten und in Mecklenburg, wo sie noch im Uebermaße floriren und zu massenhafter Auswanderung männlicher und weiblicher Heirathskandidaten führen) aufgehoben werden. Diese Beschränkungen existiren außerdem auch noch in den vier süddeutschen Staaten, und zwar in Hessen-Darmstadt und Baden in geringerem, in Württemberg in stärkerem, in Bayern im stärksten Grade. Die Regierungen der beiden letztgenannten Staaten haben bereits Reformvorschläge gemacht, deren Vollendung im Landtage jedoch ins Stocken gerathen zu sein scheint und jedenfalls durch eine Radikalreform im Norddeutschen Bunde wieder belebt werden wird. Auch auf diesem Gebiete wird der Fortschritt durch die Bundesgesetzgebung repräsentirt.

— Auf Antrag des Landes-Konsistoriums hat die Civil-Administration Hannover, Abtheilung des Kultus, beschlossen, eine jährliche Kirchenkollekte in allen lutherischen Kirchen der Provinz Hannover zu bewilligen, deren Ertrag einen zur Verwaltung und Verwendung des Landes-Konsistoriums gestellten „allgemeinen lutherischen Kirchenfonds für Hannover" bilden soll, bestimmt zur Deckung solcher Bedürfnisse der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, welche mit sonstigen Mitteln gar nicht oder doch nicht ausreichend befriedigt werden könnten.

— In Betreff des Gesundheitszustandes auf Auswandererschiffen bringt die „Köln. Ztg." folgende statistische Zusammenstellung: „Aus Hamburg wurden im vergangenen Jahre nach New-York 32 Segelschiffe mit 9829 Passagieren befördert, von letzteren starben auf der Fahrt 211; von Bremen 81 Segelschiffe mit 22,370 Passagieren, starben 155. Auf den Hamburger Schiffen kamen also im Verhältniß zu den Passagieren über drei Mal so viel Todesfälle vor, als auf den Bremer Schiffen (2,156 pCt. : 0,692 pCt.) Für Havre stellt sich das Verhältniß noch etwas günstiger als für Bremen, und nur die berüchtigten Auswandererhäfen Antwerpen (man gedenke der Firma A. Strauß u. Co.) und Rotterdam laufen Hamburg den traurigen Rang ab. Wenden wir uns dagegen zu den englischen Häfen, so haben wir Liverpool mit 53 Segelschiffen nach Newyork, 8474 Passagieren, 26 Todten, und London mit resp. 38 : 2588 : 9; also für Liverpool nur 0,308 pCt. und London 0,347 pCt. Sollten diese günstigen Verhältnisse nicht auch für deutsche Segelschiffe zu erreichen sein? Im Jahre 1867 kamen in Newyork aus Europa 282 Segelschiffe mit 49,038 Passagieren an; unter letzteren hatten sich 494 Todesfälle ereignet und von diesen fielen 211 allein auf die 32 Hamburger Schiffe mit ihren 9829 Passagieren. Nach dem Verhältnisse auf den anderen Schiffen (39,209 Passagiere und 283 Todesfälle) hätten unter den 9829 Hamburger Passagieren sich nur 71 Todesfälle ereignen dürfen. Zu bemerken ist, daß die Berechnungen nur auf der Statistik des Jahres 1867 fußen, der „Leibnitz" also (der das Mißverhältniß noch viel schlimmer gemacht hätte) noch gar nicht darin figurirt."

— Das Erkenntniß des Kammergerichts vom 27. Januar d. J., durch welches der Abg Twesten wegen der am 20. Mai 1865 im Abgeordnetenhause über die Justizverwaltung gehaltenen Rede statt zu zweijährigem Gefängniß, wie in erster Instanz, zu einer Geldstrafe von 300 Thalern verurtheilt wurde, ist nunmehr ausgefertigt und insinuirt worden. In demselben ist nicht, wie bei der mündlichen Publikation in der Sitzung am 27 Januar von dem Vorsitzenden, Kammergerichtsrath Leonhardt, geschah, ausdrücklich ausgesprochen, daß das Kammergericht an seiner früheren Auffassung vom Art. 84 der Verfassung festhalte, sondern nur gesagt, daß nach der Entscheidung des Obertribunals der Art. 84 für den vorliegenden Fall die Kompetenz der Gerichte nicht ausschließe, so weit es sich um Verleumdungen oder Beleidigungen mit verleumderischen Charakter handle. Das Erkenntniß des Stadtgerichts ist wegen mangelhafter thatsächlicher Feststellung vernichtet und durch Verlesung des stenographischen Berichts anderweitig Beweis erhoben worden. Auf Grund dessen sind von den 15 inkriminirten Stellen der Rede 11 als solche bezeichnet, welche nicht einfache Beleidigungen, sondern Verleumdungen oder Beleidigungen verleumderischen Charakters enthielten, theils gegen den früheren Justizminister Grafen zur Lippe, theils gegen einzelne bestimmte Behörden, theils gegen preußische Gerichte und Staatsanwaltschaften im Allgemeinen.

Breslau, 17. Februar. Am vorigen Freitage konstituirte sich hier durch notariell beurkundete Vollziehung eines sorgfältig ausgearbeiteten Statuts eine Bau-Spar-Genossenschaft, die sich zum Zweck gesetzt, durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb den einzelnen Genossenschaften Baustellen [illegible] ohne Wohnhäuser in Breslau und dessen [illegible]. Die Geschäftsantheile sind auf 500 Thlr. festgesetzt. Dieselben werden durch wöchentliche Einzahlungen von mindestens 25 Sgr. aufgebracht. Es kann aber jedes Mitglied auch zwei oder mehrere Antheile unterzeichnen. Ebenso ist es jedem Mitgliede gestattet, auch nur ⅕, ⅖, ⅗ oder ⅘ eines vollen Geschäftsantheiles zu unterzeichnen, in welchem Falle der gezeichnete Betrag durch wöchentliche Einzahlungen von mindestens 5, 10, 15 und beziehungsweise 20 Sgr. aufzubringen ist. Die Genossenschaft gewährt denjenigen Mitgliedern, welche Grundeigenthum erwerben resp. Häuser bauen wollen, Vorschüsse gegen hypothekarische Sicherheit, sowie Vorschüsse bis zu ⅘ der auf die Geschäftsantheile eingezahlten Beträge gegen Ausstellung eines Schuldscheins. Auf die im Tresor der Genossenschaft befindlichen Hypotheken können Hypothekenbriefe in Stücken von 10 Thlr. ab mit Kündigungsfrist von 1 bis 5 Jahren unter specieller Kontrole des Aufsichtsrathes ausgestellt und in Umlauf gesetzt werden. Der Gesammtbetrag der in einem Jahre auszugebenden Hypothekenbriefe darf jedoch die Höhe der in diesem Jahre von den Mitgliedern zurückzuzahlenden Beträge nicht überschreiten.

Hannover, 15. Febr. Nach der „Hann. Volkszeitung" vom 12. Februar haben sämmtliche Prediger, Lehrer und Vorsteher in den Sammtgemeinden Essen und Lintorff den Eid auf die preußische Verfassung abgelehnt.

Kassel, 17. Februar. Der Kurfürst hat an eine Anzahl hessischer Frauen und Jungfrauen, die ihm zu Weihnachten einen Teppich gesandt, ein eigenhändiges Dankschreiben gerichtet, an dessen Schluß er die Hoffnung ausspricht, „daß die gewaltsame Trennung von seiner Heimath und seinem Volke nicht von langer Dauer sein, die Zeit der Prüfung bald ein Ende gewinnen und Hessens Schild und Wappen wieder werde aufgerichtet werden.

Der Nothstand in Ostpreußen.

— Die Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft, die der Königin bereits 20,000 Thlr. für Ostpreußen überwies, hat auch dem unter dem Protektorat des Kronprinzen stehenden Hülfsverein für die Nothleidenden 20,000 Thlr. zur Verfügung gestellt.

— Ueber die Thätigkeit des Johanniter-Ordens in Ostpreußen gehen der „Post" von dort folgende Mittheilungen zu: „An freiwilligen Beiträgen der Ritter sind bereits 21,000 Thlr. eingegangen, und außerdem aus der Ordenskasse bedeutende Summen verwandt. In der Stadt Rhein ist die Krankenpflege ausschließlich vom Orden in die Hand genommen, und hat der Ehrenritter Rittmeister von Tyszka dort sein bleibendes Quartier aufgeschlagen. Bekanntlich reiste bereits am 3. d. M. die Oberin aus Bethanien, Gräfin Stolberg, in Begleitung zweier Diakonissinnen dahin, der es gelang in kurzer Zeit eine geordnete Lazarethpflege zu organisiren. Sowohl das städtische wie provisorisch eingerichtete Krankenhaus befanden sich in der traurigsten Verfassung. — Die Kranken lagen meist nackt, mit Lumpen bedeckt auf faulendem Stroh, und wurden von Ungeziefer verzehrt. — Es gebrach an jeder Pflege und Abwartung! Aber noch schlimmer ging es den Kranken in Privat-(Häusern) Wohnungen, die vor Kälte erstarrt in vollster Apathie den Tod erwarteten. Es wurden drei Lazarethe organisirt und ein Theil in der Stadt gepflegt und behandelt. Eine dritte Schwester aus Bethanien ist bereits abgegangen. Die Gräfin selber ist erkrankt zurückgekehrt und bekanntlich ein Opfer ihres Liebeswerkes geworden. — Nach Liebstadt ist auf Veranlassung des Ordens der Pastor Ulbrich mit vier (zwei sind später noch eingetroffen) Diakonissinnen aus Breslau abgegangen und ein Arzt aus Berlin, Dr. Confeld. Für Stallupönen und Umgegend, wo der Typhus in hohem Grade herrscht, hat der Rittmeister v. Wernsdorf die Fürsorge übernommen, und sind vier aus Kaiserswerth berufene Schwestern ihm zur Verfügung gestellt, deren zwei in Mehlkernen, als dem am mehrsten heimgesuchten Ort stationirt sind. Im Ordenskrankenhause zu Gerdauen werden zur Zeit 42 Kranke verpflegt. Zu Bartenstein liegen von 53 Kranken 49 am Typhus nieder. Vier Meilen von Bartenstein entfernt, im Dorfe Breischusdorf hat der Pfarrer Künstler mit der größten Opferungsfreudigkeit die Sorge für die große Anzahl Typhuskranker übernommen, wozu ihm die Mittel aus der Ordenskasse angewiesen werden. In bedeutender Menge werden von dem Orden freie Medikamente verabreicht.

— Die Hochschüler und Polytechniker in Zürich haben für die Nothleidenden in Ostpreußen eine sehr gelungene Theatervorstellung gegeben: Wallensteins Lager und den langen Israel, mit Prolog [illegible]

Braunschweig, 17. Februar. Das „Br. Tgbl." meldet: Am Sonnabend ist hier der Geometer Evers aus Hannover zur Haft gebracht und der dortigen Polizei in der folgenden Nacht überliefert. Derselbe ist verdächtig, für die sogenannte Welfenlegion Anwerbungen gemacht zu haben.

Oestreich.

☾ Wien, 17. Febr. Es ist jetzt ausgemachte Sache, daß die Mission des Grafen Crivelli in Rom vollständig gescheitert ist, nicht minder gewiß ist, daß die liberale Partei in Oestreich allen Grund hat, sich dazu zu gratuliren, da hiermit jeder Vorwand entfällt, die Aufhebung des Konkordats im Wege der Gesetzgebung noch auf die lange Bank zu schieben. In Rom haben die Jesuiten die Oberhand;

Die Hand der Nemesis.

Erzählung nach gegebenen Thatsachen von Feodor Wehl.

Es war am 14. August des Jahres 1753, als das prächtige Genua sich in nicht gewöhnlicher Aufregung befand. Der junge Marchese Philippo Reta, der sich an diesem Tage mit der Gräfin Julia Spinola, einer gefeierten Schönheit der Stadt, hatte vermählen wollen, wurde vermißt, ohne daß sich auch nur die mindeste Spur seines Verbleibens entdecken ließ. Er hatte sich ziemlich spät am vorhergehenden Abende aus den Armen seiner Braut, die mit ihren Eltern in der unmittelbaren Nähe der berühmten Promenade der Piazza dell'Acqua verde wohnte, losgewunden, um, seiner Angabe zufolge, sofort seinen eigenen Palast in der Strada nuova aufzusuchen. Nichtsdestoweniger war er daselbst nicht wieder eingetroffen. Der Diener im Hause Spinola, der ihn die Treppe hinab und zum Hause hinausgeleuchtet, wußte die letzte Kunde von ihm zu geben. Er hatte den glücklichen Bräutigam seiner reizenden Herrin leicht und heiter auf den Platz hinausgehen sehen. Mit dem: „Gute Nacht" desselben und dem Schall seiner verhallenden Schritte hörte jedes Lebenszeichen von dem viel Beneideten auf. Es war, als hätte das Dunkel der Nacht oder die Erde ihn verschlungen.

War dies schon im hohen Grade befremdend, so mußte das Staunen noch wachsen, als sich in der Stadt die Nachricht verbreitete: man habe am Morgen desselben Tages den besten Freund Philippo's, den jungen Fürsten Grimaldi, in seinem Blute schwimmend, vor einem großen Spiegel in seiner Wohnung gefunden. In dem Augenblicke, da er zu Bett habe gehen wollen, wurde erzählt, sei er mit dem Leuchter und einer brennenden Kerze darauf an diesem Spiegel vorbeigegangen und habe in demselben zu seinem furchtbaren Schrecken die blutende Hand Reta's, erkennbar für ihn an einem Ringe, den der Verschollene zu tragen pflegte, sich, wie zu Hülfe winkend, entgegenstrecken gesehen. Ueber diesen unerwarteten und gespensterhaften Anblick entsetzt, sei er, wurde weiter berichtet, ohnmächtig auf den Fußboden und so unglücklich mit der rechten Schläfe auf den silbernen Leuchter gestürzt, daß eine tiefe Wunde und starker Blutverlust davon die Folge gewesen. Hätte nicht ein Diener, verwundert darüber, den jungen Kavalier nicht, wie gewohnt, in seinem Bett zu finden, in aller Frühe sich in den Gemächern nach ihm umgesehen, vielleicht würde man ihn lebend gar nicht mehr vorgefunden haben. Erst den sorgsamsten ärztlichen Bemühungen und der eifrigen Pflege seiner Familie war es gelungen, den Schwerverletzten aus den Erstarrungen des Todes zu retten.

„Die blutige Hand! Die blutige Hand!" waren seine ersten verzweiflungsvollen Ausrufe gewesen, als er anfing, sein Bewußtsein wieder zu erlangen. Nachher hatte er viele Stunden im hitzigen Wundfieber gelegen, und erst am Nachmittag, als er sich einigermaßen gesammelt, hatte er dringend nach Philippo Reta verlangt, und als man endlich dessen räthselhaftes Verschwinden ihm nicht fürder hatte vorzuenthalten vermocht, die sonderbare Erscheinung berichtet, die er gehabt, dabei sogleich die Behauptung aussprechend, daß sein Freund das Opfer eines scheußlichen Verbrechens geworden und daß derselbe ihn durch jene blutige Vision zu Hülfe gerufen, eine Hülfe, welche die Ohnmacht, in die er gefallen und die er unter den rührendsten Anklagen gegen sich selbst und seine Schwäche verwünschte, dem Unglücklichen zu leisten leider verhindert worden war.

Selbstverständlich konnten die genuesischen Behörden Vorfälle dieser Art nicht unbeachtet lassen. Die Polizei erhielt Auftrag, die mysteriöse Sache aufzugreifen und die gewissenhaftesten Nachforschungen anzustellen. Das Verbleiben des Marchese Philippo Reta in den letzten Tagen und Wochen wurde auf Schritt und Tritt verfolgt, so daß man in Kurzem genau wußte, wo er sich aufgehalten, wen er besucht und mit wem er Umgang gepflogen. Aber in all' diesem ließ sich etwas Verdächtiges nicht aufspüren.

Reta hatte mit aller Welt in Frieden gelebt. Zuletzt war er nur noch mit Handwerkern der verschiedensten Art, die seinen Palast neu einzurichten, Auftrag erhalten, in Berührung gekommen; die übrige Zeit hatte natürlich seiner Verlobten gehört, die er täglich unter den Augen seiner würdigen Schwiegereltern gesehen. Irgend etwas Auffallendes, Sonderbares war nicht an ihm bemerkt worden. Heiter und glücklich, wie seine früheren, waren auch seine Bräutigamstage dahingeflossen.

Seine Eltern hatte er früh verloren, und nachdem ein Oheim mütterlicherseits seine Erziehung überwacht, war er mit seiner Volljährigkeit endlich in den unbeschränkten Besitz seiner großen Reichthümer getreten. Von Reisen heimgekehrt, lernte er Julia Spinola kennen, und wie ihm seither nie ein Wunsch unerfüllt geblieben, sollte auch der auf ihre Hand ihm gewährt werden. Das Ansehen seines Namens, seine unabhängige hohe Stellung, sein großes Vermögen und vor Allem auch seine feine Bildung, sein edles, liebenswürdiges Wesen öffneten ihm alle Pforten und Herzen, und bewogen die Familie der Spinola, seine Werbung anzunehmen, um so mehr, als Julia von Anfang an eine aufrichtige Neigung für ihn empfunden hatte.

Ganz Genua war über die geschehene Verlobung erfreut, und selbst diejenigen jungen Kavaliere, die ehedem wohl selbst um die schöne Julia geworben, zogen sich, dem Anscheine nach neidlos, zurück. Man hatte früher einmal geglaubt, daß unter diesen Bewerbern sich auch Antonio Grimaldi befunden; allein allem Anscheine nach war dies nicht ernstlich der Fall gewesen. Das Haus der Grimaldi war mit dem der Spinola befreundet, ja in entfernter Weise sogar verwandt, und da Julia und Antonio als Kinder neben einander aufgewachsen, so mußte es erklärlich sein, wenn die beiden jungen Leute sich mit einer gewissen Vertraulichkeit behandelten. Diese mochte man wohl mißverstanden haben, denn später hatte sich gezeigt, daß es vorzugsweise Antonio gewesen, welcher Philippo's Neigung zu seiner reizenden Kindheitsgenossin begünstigte. Wenigstens war er erst seitdem der intime Freund des Marchese Reta geworden.

Es konnte nicht fehlen, daß man sich jetzt dieser Umstände erinnerte; ja einer der höheren Polizeibeamten schien dadurch sogar auf eine Art von Verdacht zu kommen. Er unterließ nicht, nachdem er vernommen, daß der junge Fürst Grimaldi auf dem Wege der Besserung sei, sich zu diesem zu verfügen und ein Protokoll über die Stunde jener verhängnißvollen Nacht aufzunehmen.

Aus den Aussagen des Prinzipe selbst wie aus denen der Dienerschaft erhellte, daß jener am Nachmittage und Abend jenes Tages den Palast Grimaldis nicht mehr verlassen. Ueber ein leichtes Unwohlsein klagend, hatte er sich früh in das Bibliothekzimmer zurückgezogen, wo man bis gegen Mitternacht Licht gesehen haben wollte. Um 12 Uhr wollte Antonio aufgestanden sein, um sich in sein Schlafgemach zu begeben. Durch mehrere Zimmer und auch durch jenen Spiegelsaal schreitend, habe in letzterem, wie er wieder-

und wer wissen will, wo diese bezüglich Oestreichs hinaus will, der muß eine kleine Wochenschrift lesen, die selbst in Wien nur sehr Wenige kennen und die mit dem Gelde der Schüler Loyolas von einem gewissen Chowanetz redigirt wird. Diese Leute sind sich ganz klar, wo sie hinaus wollen. Sie wollen und werden die Regierung und den Kaiser zwischen die Alternative stellen, Gewalt zu brauchen, Bischöfe einzukerkern, eventuell den Fluch des heiligen Vaters auf sich zu laden, oder an die Stelle der Verfassung wieder das Konkordat zu setzen. Ihnen ist selbst Kardinal Rauscher, der Urheber und Unterhändler des Konkordats, der Inhaber der famosen Generalvollmacht der Kurie, noch viel zu liberal! So lesen wir in der heutigen Nummer der „Gegenwart" folgende Apostrophe des Herrn Chowanetz: „Nicht auf den Wiener Hof, auf die Wiener Bischöfe ist die Ursache unseres Kirchenverfalles zu schieben." Rauscher ist schon lange in Rom übel angeschrieben, weil er sich in die Rolle eines Wiener Papstes hineingeträumt. Der eigenmächtige, selbstsüchtige und eitle Fürsterzbischof von Wien hoffte mittelst des Konkordats den letzten Rest der ungarischen Einheit auf kirchlichem Gebiete, das Primat des Fürsterzbischofs von Gran aufzulösen und sich selber als Metropolit von ganz Oestreich zu inthronisiren. Allein in Rom liebt man bekanntlich solche Primate innerhalb der Kirche nicht. Der enttäuschte Rauscher rächte sich daher, indem er Renans „Leben Jesu", Rom zum Trotze, nicht exkommunicirte, und sich dreimal vergeblich nach der Siebenhügelstadt zum conventus episcoporum berufen ließ. Pio Nono ließ sich nun eigens den Bischof Falcinelli aus Brasilien kommen, um ihn als Nuntius zu uns zu schicken, aber der Prälat wagte mit Rauscher, dem Protegé und Erzieher des Kaisers, nicht anzubinden. Jetzt indessen drängen die Jesuiten den Nuntius vorwärts, der sich auch schon von Beust eine sehr derbe Epistel zugezogen über das Thema, daß Oestreich sich als Schwester, nicht als Dienerin der römischen Kirche betrachte. Das wird jedenfalls eine hochinteressante Episode in dem Kampfe um das Konkordat abgeben.

Großbritannien und Irland.

— Ueber den Aufenthalt des Prinzen Alfred in der australischen Kolonie finden wir im „Argus", welcher in Melbourne erscheint, die detaillirtesten Beschreibungen, woraus hervorgeht, daß die in nahezu republikanischen Zuständen lebenden Kolonisten durch die Gegenwart eines königlichen Prinzen in den ungeheuersten Enthusiasmus versetzt sind. Große officielle Bälle mit 2500 Theilnehmern, Diners, Pferderennen, Känguruhjagdpartien ꝛc. jagten einander. Das großartigste Unternehmen zu Ehren des hohen Gastes, „das freie Banket", schlug jedoch vollständig fehl. Ein großes Komité hatte sich zur Aufgabe gestellt, ganz Melbourne zu einem Mittagessen im Yarrapark einzuladen. Die Idee fand allgemeinen Beifall. Von allen Seiten strömten Wein, Bier und Nahrungsmittel, sowie Tafelgeräthe und Geld herbei. Der Magistrat hat 100 Pf. Sterl., die prinzliche Empfangskommission 150 Pf. St., drei Weinproducenten steuerten allein 2400 Quart Wein bei. Schon vom frühen Morgen drängten sich die Menschenmassen nach dem Park. Das Komité hatte im Ganzen auf 10,000 Speisende und 10,000 Zuschauer gerechnet, 3000 sollten zur Zeit speisen. Aber es hatte sich sehr getäuscht. Die guten Melbourner nahmen die Einladung wörtlich. Tausende und aber Tausende von Frauen mit allen ihren Kindern erschienen, um Theil zu nehmen. Die niedrigste Schätzung der Volksmasse geht auf 50.000—60,000 Köpfe. Das Banket sollte um 1 Uhr beginnen und gleichzeitig sollte Wein und Bier vertheilt werden. Zu der Zeit wurde der Prinz erwartet; er sollte das Zeichen zum Anfang durch Aufziehen einer seidenen Fahne geben, die [illegible] von Damen [illegible] gestickt war. Zwei große Wein-Fontainen sprangen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Prinz kam nicht [illegible] 250 Polizisten mit den äu[illegible] [illegible] [illegible] des [illegible] und durstige Volk nicht mehr zurückhalten. Die Tafeln wurden ge[illegible] Alles verschwand im Nu und wenigstens drei Viertel des Weins wurde verschüttet. Der Prinz war derzeit bis in die Nähe des Festplatzes gekommen, hatte aber, als er von der Lage der Dinge Kenntniß erhielt, Kehrt gemacht. Das Publiknm kritisirte sehr scharf die Unpünktlichkeit des Prinzen, welche das Monstrefest hatte verunglücken lassen.

Glücklicher verlief die Demonstration der in Melbourne ansässigen Deutschen. Sie hatten einen großen Fackelzug arrangirt und überraschten damit das Publikum. Der „Argus" sagt, der Erfolg würde jeder europäischen Stadt, wo diese speciell nationale Sitte die Gefühle des Volkes auszudrücken, häufig geübt wird, Ehre gemacht haben. Ueber 1000 Fackelträger betheiligten sich. Das Volk war auf die Dächer der Häuser gestiegen, um dies neue Schauspiel zu genießen. Eine Deputation und die Liedertafel erhielten Zutritt auf die Terrasse, wo der Prinz erschien, die übrigen Fackelträger bildeten ein Spalier, durch welches derselbe später fuhr: „Der frohe Wandersmann" von Mendelsohn und das „Deutsche Lied" von Kalliwoda wurde gesungen. Der preußische Konsul, Herr Brahe, überreichte die Adresse, der Prinz antwortete in deutscher Sprache. Dann sang die Liedertafel „Beckers Marsch" und schließlich wurden, nachdem der Prinz das Fackelspalier passirt hatte, die Fackeln beim Gesang des, wie der „Argus" sagt, berühmten Nationalliedes: „Was ist des Deutschen Vaterland" verbrannt.

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Vorgestern ereignete sich in den Tuilerieen ein höchst eigenthümlicher, noch in tiefes Geheimniß gehüllter Vorfall. Gegen 1 Uhr Nachmittags kletterte plötzlich ein ganz fein gekleideter Herr mit wahrer Affenbehendigkeit an der Stelle, wo gewöhnlich die Hofwagen für den Kaiser aufgestellt sind, über das hohe Gitter, das den Tuilerieenhof vom Place du Caroussel trennt. Von dort lief er mit Windeseile auf den Pavillon de l'Horloge zu, warf die, welche sich ihm entgegenstellten, zur Seite und gewann die Apartements des Kaisers. Er drang bis zum Vorzimmer, das unmittelbar vor dessen Arbeitszimmer liegt. Den dort anwesenden Adjutanten und Dienern gelang es aber, ihn festzunehmen. Als man ihn dann nach den Bureaux des Polizei-Kommissarius der Tuilerieen, die nach dem Quai hinliegen, brachte, stieß er nur die Worte aus: „J'en veux à ses dames." In dem Büreau des Polizei-Kommissarius angekommen, verhielt sich der noch ziemlich junge Mann zuerst ganz ruhig, sprang aber, als er sich einen Augenblick unbeobachtet sah, zum Fenster hin und stürzte sich zu demselben hinaus. Ob er die Absicht hatte, sich aus dem Staube zu machen, oder aber sich das Leben nehmen wollte, weiß man nicht. Er wurde jedoch alsbald wieder festgenommen, da er in den Graben gefallen war, der die Tuilerieen von den Quais trennt, und sich stark beschädigt hatte. Er hatte nämlich den linken Arm am Handgelenke gebrochen, eine starke Verletzung am Kopfe erhalten und sich die Nase zerschmettert. Er wurde sofort nach der Charité gebracht. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich, aber verhindert doch, daß man ihn bis jetzt verhören konnte, und man weiß daher noch nicht, ob man es mit einem Wahnsinnigen oder mit einem Verbrecher zu thun hat. Nach den Worten, die er bei seiner Verhaftung ausstieß, könnte man beinahe annehmen, daß er es auf die Kaiserin abgesehen hatte. Der Kaiser soll durch diesen Vorfall sehr unangenehm berührt worden sein. Derselbe ist überhaupt wieder sehr düster gestimmt, da sein erster und ältester Kammerdiener am Tode liegt. Dieser Mann, der unter dem Namen Léon bekannt ist, war seit Jahren der treue Begleiter Louis Napoleon's, lebte mit ihm in der Verbannung, war bei ihm in Ham und verließ ihn natürlich auch nicht, seit ihn das Glück so sehr begünstigte. Dieser Léon ist übrigens eine etwas räthselhafte Person. Er ist von ganz feinen Manieren und nicht ohne Bildung und Kenntnisse, doch Niemand weiß seinen Familiennamen. Beim Kaiser selbst, der ihm letztes Jahr noch eine Villa im Werthe von 100,000 Franks zum Geschenke machte, stand er von je her in höchster Gunst, und seine Rathschläge blieben, so versichert man, häufig nicht ohne Einfluß auf selbst wichtige Angelegenheiten.

— Der Artikel des heutigen „Moniteur" über die hannoversche Legion zeigt, wie sehr Frankreich von Anfang an bemüht gewesen ist, in dieser heiklen Angelegenheit Preußen seine freundnachbarlichen Gesinnungen zu bethätigen. Seitdem hat die Angelegenheit einen weiteren Schritt gemacht. Die französische Regierung hat an die hiesige preußische Botschaft die Frage gerichtet, ob den Mitgliedern der Legion straffreie Rückkehr in ihre Heimath bewilligt werden könnte. Wie natürlich, war die Antwort eine bejahende, mit Ausnahme eventueller Verbrecher, die sich etwa unter den Mannschaften befinden möchten. Zu dem Ende soll eine Liste derselben angefertigt, übergeben und preußischerseits geprüft werden. Dann wird Frankreich den Legionären den väterlichen Rath geben, in das Vaterland zurückzukehren und die preußische Regierung sich bereit finden lassen, diese Rückkehr den Leuten durch Gewährung freier Reise zu erleichtern. Auf diese Weise dürfte diese Angelegenheit zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt sein.

Der Kriegsminister hat, nachdem die Versuche mit dem weißen Pulver des preußischen Hauptmanns Schultze namentlich bei gezogenen Kanonen vortreffliche Ergebnisse geliefert, mit dem Erfinder einen Vertrag wegen Etablirung einer Fabrik in Bourges abgeschlossen.

Die Regierung giebt sich alle Mühe, die Berichte über den Nothstand in Algerien zu unterdrücken und nichts über denselben in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen; und dieses Verfahren gelingt denn auch so gut, daß nun nichts für die unglücklichen Algerier geschieht. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge sind über 80,000 Menschen am Hunger oder an seinen Folgen gestorben. Ein französischer General schreibt an seine hiesigen Verwandten, daß er bei seiner Reise durch die Provinz Oran gezwungen war, die Vorhänge seines Wagens zu schließen, um nicht den beständigen Anblick der Unglücklichen zu haben, die zu beiden Seiten des Weges vor Erschöpfung ihren Geist aufgaben.

Rußland und Polen.

□ Aus Narwa, 15. Februar. Von mehren Turner- und Sängervereinen Deutschlands sind Adressen an die gleichartigen Vereine in den Ostseeprovinzen eingegangen, welche die Sympathieen für die deutschen Turn- und Sangesbrüder an der Ostsee aussprechen. Ebenso sind von zwei landwirthschaftlichen Vereinen aus Deutschland ähnliche Adressen an den baltischen Zentralverein eingegangen. Wir sind zwar nicht ermächtigt, die Namen der betreffenden Vereine hier zu nennen, können aber anführen, daß dieselben, dem Norddeutschen Bunde angehören.

Der Umstand, daß mehrere der im Sinne der Russifizirung der baltische Lande erlassenen Verfügungen bis jetzt noch nicht zur Anwendung gelangten und auch die als aufgehoben erklärten Versicherungsverwaltungen ihre Funktionen noch fortüben, berechtigt gewissermaßen zu der Hoffnung, daß man in Petersburg anderen Sinnes gegenüber den Provinzen zu werden beginnt.

* Warschau, 17. Februar. Der heutige amtl. „Dziennik" enthält eine neue Kreis-Eintheilung des „Königreichs Polen". Diese Bezeichnung ist also noch nicht aus der amtlichen Sprache verschwunden.

Spanien.

— Die Karlistische Bewegung in Spanien, der die Regierung zeitig auf die Spur gekommen, scheint in bedeutender Ausdehnung vorbereitet gewesen zu sein. Die Polizei hat in Navarra 3000 Portraits des ältesten Sohnes Don Juans, den die Partei unter dem Namen Karl VII. auf den Schild gehoben hat, in Beschlag genommen; auch bewaffnet ist die Bewegung bereits aufgetreten, indem eine 50 Mann starke Karlistenbande mit der Gensd'armerie in ein Gefecht gerathen ist.

Vom Landtage.

52. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Eröffnung 10½ Uhr. Am Ministertisch der Finanzminister mit mehreren Kommissarien.

Folgende von zahlreichen Mitgliedern der nationalliberalen und der Fortschrittspartei unterstützte Interpellation des Abg. Lasker wird verlesen:

„Nach hier eigegangenen und durch einige Zeitungen veröffentlichten Privatberichten soll zu Jerusalem der dort der Gerichtsbarkeit des preußischen Konsulats unterworfene Arjeh Markus in seinem eigenen Hause von dem Konsul der Vereinigten Staaten Nordamerikas gewaltsam ergriffen, körperlich mißhandelt und ins Gefängniß geworfen worden sein. Als Grund des gewaltsamen Verfahrens und der Mißhandlungen wird angegeben, daß der amerikanische Konsul ein vierzehnjähriges Mädchen jüdischer Religion, die hinterlassene Waise eines geborenen preußischen Bürgers Namens Steinberg, welche unter der Vormundschaft des Arjeh Markus steht, wider den Willen des Vormundes und des Mädchens selbst, einer zum Christenthume übergetretene Schwester der Letzteren zuführen wollte, durch Veranlassung des Arjeh Markus aber des Mädchens nicht habhaft werden konnte. Dem preußischen Konsulate wird vorgeworfen, daß es, obschon angerufen, dem Arjeh Markus keinen Beistand geleistet, sondern den amerikanischen Konsul in seinem gewaltsamen Verfahren unterstützt habe.

Ich erlaube mir, an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten: 1) Ob dieselbe von dem Vorfalle Kenntniß erhalten hat? 2) Ob sie nach der ihr bekannt gewordenen Sachlage das Verfahren des preußischen Konsulats für gerechtfertigt hält? 3) Entgegengesetzten Falles: Ob und welche Mittel die königl. Staatsregierung ergriffen hat, oder zu ergreifen gedenkt, um den bedrohten Personen wirksamen Schutz zu verleihen und die Beamten des preußischen Kousulats znr Rechenschaft zu ziehen."

Der Finanzminister erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Lasker: Es sind an mich vielfache Zuschriften ergangen, welche darthun, daß über den Vorfall, der von den Vertretern der jüdischen Gemeinde in Jerusalem hierher berichtet worden ist, in vielen Kreisen und namentlich unter meinen Glaubensgenossen, erhebliche Aufregung herrscht. Ich habe deshalb

---

um erzählte, die furchtbare Erscheinung ihn überrascht und zu Boden geworfen.

Der Polizeibeamte brachte diese Aussagen gewissenhaft zu Papier und verfügte sich sodann in den erwähnten Spiegelsaal, wo man inzwischen, zu seinem sichtlichen Verdruß, die Blutlachen auf dem marmorgetäfelten Fußboden getilgt hatte. Nichtsdestoweniger ließ er nach eingeholter Erlaubniß sämmtliche Fliesen aufnehmen und die Räumlichkeiten untersuchen; auch sonst forschte er überall nach, um, wie er angab, dem Gaukelspiel vielleicht auf die Spur zu kommen, das man ruchloser Weise mitdem jungen Fürsten getrieben haben müsse.

Im Grunde aber war seine Absicht eine ganz andere. Er hatte im Stillen auf Antonio selbst einen Verdacht geworfen und hoffte irgend ein Indicium zu entdecken, durch das er diesen Verdacht auch Andern erweislich machen könne. Für ihn bestand eins von großer Wichtigkeit darin, daß sich auf dem Spiegel wirklich eine Bluthand abgebildet fand, die er nach genauem Vergleich nicht für die des Prinzen hielt. Sie war größer, männlicher als die, welche Antonio Grimaldi aufzuweisen hatte. Letzterer selbst wußte nicht, wie sie dahin gekommen. Die, welche er selbst in dem Spiegel sich entgegenstrecken gesehen haben wollte, sollte höher oben sichtbar gewesen sein. Die wirklich abgeprägten Umrisse einer Hand meinte er selbst vielleicht auf das Glas gebracht zu haben, indem er in seinem Blute liegend wohl darnach gefaßt haben möge. Im Abglitschen seien dann leicht die Formen vergrößert worden.

Der Beamte war davon nicht überzeugt; aber was ließ sich machen? So viel er auch in dem alten Kastell der Fürsten Grimaldi herumrumoren mochte, nirgends zeigte sich irgend ein Verdacht erweckender Umstand. Dazu kam, daß seine Vorgesetzten, durch das Ansehen des fürstlichen Namens bestrickt, beinahe nur widerwillig seinen Nachforschungsgelüsten Raum gaben und endlich, um in der Bevölkerung nicht böse Gerüchte zu erwecken, ihm geradezu befahlen, sich dieselben vergehen zu lassen.

Fürst Antonio Grimaldi, inzwischen genesen, fing nun auch an, die Ergründung von Reta's seltsamem Verschwinden selbst in die Hand zu nehmen. Er setzte zunächst einen hohen Preis auf solche Angaben aus, die irgend zu einer Aufklärung zu führen, die Hoffnung erwecken konnten.

Vieles ward berichtet, nichts aber führte zum Ziel. Marchese Philippo Reta blieb so spurlos verschwunden, daß nach Jahr und Tag auch nicht die mindeste Entdeckung gemacht worden war. Was Wunder also, daß, nachdem die erste Aufregung sich gelegt, am meisten die Vermuthung Glauben fand, daß der Unglückliche auf seinem Heimgange von verbrecherischen Händen überfallen, beraubt und dann bei Seite geschafft worden sei. In jeder im Hafen aufgefundenen verwesten Leiche, in allen hier oder da ausgescharrten menschlichen Knochen vermeinte man seine körperlichen Ueberreste gefunden zu haben.

Die wandelbare große Menge vergißt sehr bald und nachdem sie sich über den unenträthselt gebliebenen Vorgang ausgeschwatzt, ging sie mit gleichem Eifer auf andere, wenn auch weniger auffallende Ereignisse über. Langsamer verwand selbstverständlich dagegen Julie Spinola den Schlag. In ihrem ersten Schmerze hatte sie den Vorsatz gefaßt, der Welt zu entsagen und in ein Kloster zu gehen. Nur die Hoffnung, daß der Vermißte am Ende doch noch einmal wieder erscheinen könne, und die Bemühungen ihrer Familie hielten sie davon ab, denselben auszuführen. Großen Einfluß auf sie gewann auch bald ihr Jugendgenosse Antonio Grimaldi, dessen beeiferter Zuspruch am meisten dazu beitrug, sie von der Idee, den Schleier zu nehmen, abzubringen, und zwar dadurch, daß er ihr in der ersten Zeit unausgesetzt vorhielt, wie es ja durchaus zweifelhaft wäre, daß Reta getödtet worden. Es sei in hohem Grade glaublich, daß er nur geraubt oder entführt, versicherte er oft, indem er dabei betheuerte, wie er nicht ruhen werde, bis er den Freund wiedergefunden. Wirklich unternahm er auch oft Reisen durch Italien oder ins Ausland, weil er die Spur des Verschwundenen da oder dort meinte entdeckt zu haben.

Natürlich konnte es nicht fehlen, daß durch diese Bemühungen sein Verhältniß zu Julie eine sehr enge und intime Beziehung gewann. Er schrieb ihr oft und besuchte sie noch häufiger, um bald ihre Hoffnungen neu zu erregen oder bei Vereitelung derselben ihr kräftigenden Trost zu spenden.

So waren zwei lange Jahre hingegangen und endlich blieb denn doch kein Zweifel, daß Marchese Philippo Reta verschollen. Inzwischen hatte aber Antonio Grimaldi sich zum Unentbehrlichen im Palast Spinola gemacht, in den ihn ein- und ausgehen zu sehen fast die Gewohnheit des Tages geworden. Anfangs war Julia und ihrer Familie sein Eifer, eine Spur des verschwundenen Freundes zu entdecken, eine Aufrichtung, ein Hoffnungsschimmer; später, da er ihnen Allen einen gewissen Antheil an seinen Nachforschungen einzuflößen verstand, wurde derselbe eine Ableitung von Gram, eine Thätigkeit, die sie ins Leben und seinen Beziehungen langsam zurückführte. Als der Tod Reta's endlich so gut wie eine Gewißheit erschien, war er zum besten Freund, zum innigsten Vertrauten der unglücklichen Braut und der Ihren geworden. Es wird Niemand Wunder nehmen, daß er schließlich auch mehr ward.

Aus dem heiteren, eleganten Jüngling war ein ernster, gesetzter Mann geworden. Es hatte sich etwas Stilles, Düsteres, der Welt Abgezogenes an sein Wesen gesetzt; man fühlte, Reta's geheimnißvolles Schicksal war wie ein Schatten in sein Herz gefallen. Das machte ihn der Familie Spinola, machte ihn besonders Julia sympathisch. Ein gemeinschaftliches Leid, ein Verhängniß, das sie wie zu gleichen Theilen getroffen, verknüpfte sie. Niemand war in Genua erstaunt, als 1758 verlautete, Fürst Antonio Grimaldi habe sich mit Gräfin Julie Spinola verlobt. Ja, man verwunderte sich nicht einmal, als es hieß, das Paar werde auf längere Zeit ins Ausland, wahrscheinlich nach Paris, gehen, wo damals der prächtige Ludwig der Fünfzehnte oder vielmehr seine Maitressen herrschten.

Wußte doch Jedermann in Genua, daß es für die sich Verbindenden eine dunkle Vergangenheit eine trübe Erinnerung zu verscheuchen galt, die in der Geburtsstadt und in ihren eigenen Häusern täglich, ja stündlich ihnen entgegentrat. Ueberall lebte hier, für sie wenigstens, das Gedächtniß an Philippo Reta, den räthselhaft, man dürfte sagen grauenvoll verschwundenen Freund und Geliebten.

Julias Schmerz freilich hatte im Laufe der Jahre eine lindere Gestalt angenommen; sie konnte stundenlang, in stilles Sinnen versenkt, der schönen Tage ihrer ersten Liebe gedenken und dann, wie selig zum Himmel blickend, für den Verschollenen beten. Mit Antonio war es anders. Nach und nach war eine krankhaft gereizte Stimmung, ein brütendes, unheimliches Wesen über ihn gekommen, das zur Zeit seiner Verlobung in einen nachtwandelnden Zustand übergegangen.

Die Entdeckung desselben ward folgendermaßen gemacht. Die Dienerschaft im Palaste Grimaldi wollte seit einiger Zeit ein ge-

gemeint, daß es sowohl aus speziellen, wie aus allgemeinen Gründen rathsam sei, diese Aufregung zu beschwichtigen und eine Erklärung der Staatsregierung zu extrahiren, welche die Gemüther beruhigen könnte, indem sie entweder darthut, daß der Sachverhalt anders ist, als man ihn hierher berichtet hat, oder daß für den Fall, daß in der That zwei preußischen Schutzgenossen ein Unrecht zugefügt worden ist, denselben hinreichend Genugthuung gewährt wird. Wir haben vor gar nicht langer Zeit im preußischen Landtage sowohl, wie im Reichstage, ein neues Konsulargesetz angenommen, von dem man sich einen wirksamen Schutz für die preußischen Schutzgenossen versprach, und ich glaube, daß, wenn preußischen Schützlingen Gewalt angethan sein sollte, auch eine Remedur eintreten wird. Aber auch nach der allgemeinen politischen Lage schien mir die Interpellation rathsam, damit nirgends der Verdacht aufkomme, daß die preuß. Regierung auch gegenwärtig ihren Schutzgenossen den vollen Schutz zu gewähren nicht im Stande sei. In einzelnen Kreisen Süddeutschlands scheint die Neigung vorhanden, aus diesem Umstande Kapital zu schlagen gegen Preußen, resp. gegen Norddeutschland. Ich habe die Ueberzeugung, daß wenn wirklich Unrecht geschehen ist, die preußische Regierung sich beeilen wird, Abhülfe zu verschaffen, da meiner Meinung nach weder die nordamerikanische, noch die preußische Regierung irgend ein Interesse daran haben können, den betreffenden Konsul, der widerrechtliche Gewalt ausgeübt hat, in Schutz zu nehmen. Ich würde der Staatsregierung jedoch dankbar sein, wenn sie dies noch ausdrücklich konstatiren wollte.

Finanzminister v. d. Heydt: Ich habe zu bemerken, daß sich in Jerusalem ein preußisches Konsulat nicht mehr befindet, sondern daß das Konsulat ein Bundeskonsulat ist. Daraus erklärt sich, daß der Staatsregierung bisher über diese Angelegenheit keine Berichte zugegangen sind. Sie wird aber Veranlassung nehmen, das Material zur weiteren Veranlassung an das Bundeskanzleramt zu übergeben. (Große Sensation.)

Es folgt der mündliche Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf, betr. die Verwaltung der durch die Verordnung vom 15. September 1867 geschlossenen Beamten-, Wittwen- und Waisenkassen und die Verwendung ihres Vermögens. Ref. Abg. Schubarth. Die Kommission empfiehlt Annahme des Gesetzes mit einer unwesentlichen redaktionellen Aenderung.

Abg. Windthorst (Meppen.): Es handelt sich hier um ein wichtiges Prinzip. Das Vermögen, über das hier verfügt werden soll, war ausdrücklich ein Gut der Interessenten und sollte absolut getrennt und von allen anderen Kassen verwaltet werden. Diese Bestimmung ohne Einwilligung der Interessenten zu beseitigen, halte ich nicht für zulässig. Wir haben heute allerdings nicht mehr res integra, das heutige Gesetz erscheint mehr oder weniger als eine Ausführungsmaßregel, eine vollständige Remedur gegen die Verordnung vom 15. September 1867 ist nicht mehr möglich. Aber wenn wir auf diesem Wege der Expropriationen fortfahren, so kommen wir schließlich dahin, auch alle milden Stiftungen, wie sie an Kirchen oder Schulen bestehen, für den Staat einzuziehen; eine derartige Vermischung des Privat- und des Staatseigenthums halte ich für überaus gefährlich, und deswegen kann ich auch hier nicht darauf eingehen. Zum Schluß frage ich noch, ob die Beamten, welche jetzt in einer bestimmten Klasse sind, nach Maßgabe des Einkommens, das sie bisher hatten, falls sie in eine höhere Klasse und Einnahme kommen, auch in den Klassen der Wittwenkasse avanciren werden? Ich würde das für gerecht halten, im andern Falle würde ich diese Beamten in ihrem Rechte für wesentlich beeinträchtigt halten.

Der Finanzminister: Es ist nicht möglich gewesen, den Herrn Redner von hier aus im Zusammenhange zu verstehen. Wenn ich nicht irre, hat er gesagt, es sei ohne Zustimmung der Interessenten vorgegangen: das ist nicht richtig, der Entwurf hat die Zustimmung des Ausschusses der Interessenten in Hannover ausdrücklich gefunden.

Abg. Windthorst: Es kann möglicherweise der Ausschuß gefragt sein, der Ausschuß war aber nur zur Verwaltung des Vermögens, nicht zur Disposition darüber da. Ich bleibe dabei: die Interessenten selber sind nicht gefragt worden.

Zu §. 1. des Gesetzes wiederholt Abg. Windthorst seine obige Frage, die von dem Finanzminister dahin beantwortet wird, daß die Absicht der Staatsregierung mit der vom Abg. Windthorst geäußerten Ansicht über diese Sache übereinstimmend sei.

Nach einer kurzen Diskussion wird der Gesetzentwurf genehmigt.

Es folgt der mündliche Bericht der Finanzkommission über das Gesetz, betreffend die Beschränkung der in den neuen Landestheilen in Verwaltungs-Angelegenheiten zur Erhebung kommenden Gebühren und Sporteln. Referent Abg. Agricola.

Dss Haus genehmigt ihn ohne Debatte.

Es folgt die Schlußberathung über das Gesetz, betreffend das Recht der im preußischen Unterthanenverhältniß stehenden Civilbeamten des Norddeutschen Bundes zum Eintritt in die allgemeine Wittwen-Verpflegungs-Anstalt: „Bis zum Erlasse eines Bundesgesetzes über die Pensionsverhältnisse der Wittwen der Bundesbeamten sollen diejenigen Civilbeamten des Norddentschen Bundes, deren Ernennung dem Bundespräsidium zusteht, soweit sie preußische Unterthanen sind, in Bezug auf die Berechtigung, der preußischen allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt beizutreten, den preußischen Civilbeamten gleichstehen."

Namens der Kommission beantragt Abg. v. Bender, das Gesetz unverändert anzunehmen, da dasselbe einen Akt der Billigkeit gegen die betreffenden Beamten enthalte, ohne von großer finanzieller Bedeutung für die Kasse zu sein. — Das Gesetz wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt der Bericht der vereinigten Kommissionen für Finanzen und Handel über verschiedene, Eisenbahnbauten betreffende Petitionen.

Die erste Petition ist eine der Stadtverordneten der Stadt Minden. Die Kommission beantragt: „Die Petition der Regierung mit der Aufforderung zur Berücksichtigung zu überweisen, daß ein angemessener Theil der der Staatskasse verfallenen Köln-Soester Kaution ad 500,000 Thlr. auf Grund des Kautions-Vertrages vom 15. März 1864 zur Subvention Behufs Herstellung eines Eisenbahnanschlusses an die Stadt Menden verwendet werde.

Abg. v. Vincke (Minden) stellt den Gegenantrag: „die Regierung aufzufordern, die Verwendung der verfallenen Kaution des Deutz-Soester Eisenbahn-Unternehmens im Betrage von 500,000 Thlrn. nebst Zinsen gesetzlich regeln, und in diesem Sinne über einen aus dem genannten Fond zu entnehmenden Beitrag zu den Grundentschädigungskosten für eine Eisenbahn von Fröndenberg nach Menden dem Landtage eine Vorlage machen zu wollen.

Regierungs-Kommissar v. d. Reck: Es schweben über die Sache noch Verhandlungen; sobald diese beendet sind, wird dem Landtage eine Vorlage gemacht werden.

Der Antrag v. Vincke wird angenommen.

Es folgt eine Petition der Bewohner der Stadt Neuwied und der Bürgermeisterei Heddesdorf. Die Kommission beantragt: „Die Petition der Regierung mit der dringenden Aufforderung zu überweisen, durch alle ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen und Administrativmittel dafür Sorge zu tragen, daß die bereits koncessionirte Eisenbahn auf dem rechten Rheinufer von Ehrenbreitstein nach Siegburg schleunig in Angriff genommen und vollendet würde."

Es entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher Abg. v. Guérard die Rheinische Eisenbahngesellschaft gegen die ihr von den Petenten gemachten Vorwürfe in Schutz zu nehmen sucht; Abg. Dr. Becker aber dieselben in vollem Maße aufrecht erhält. Die Rheinische Eisenbahngesellschaft suche ihr Monopol zu Ungunsten der allgemeinen Verkehrs-Interessen auszubeuten, und komme ihren Verpflichtungen in keiner Weise nach. Sie verzögere den Bau der betreffenden Strecke absichtlich, da sie für sich Nachtheil davon befürchtet.

Regierungs-Kommissar v. d. Reck erklärt im Interesse der öffentlichen Gerechtigkeit die gegen die Rheinische Eisenbahngesellschaft erhobenen Vorwürfe für ungerechtfertigt. Die Beseitigung der bisher entstandenen Hindernisse für den Bau der betreffenden Strecke habe nicht allein in der Macht der Gesellschaft gelegen. — In der Rheinprovinz sei übrigens in keiner Weise Mangel an Kommunikationsmitteln; im Gegentheil sei sie im Verhältniß zu andern Provinzen durchaus bevorzugt; die Petenten hätten deshalb Unrecht, wenn sie die Sache so darstellen, als ob dort ein „Eisenbahnnothstand" bestände.

Abg. Raitz v. Frentz schließt sich dem Abg. Becker durchaus an. Die Rheinische E.-G. habe den Bau der fraglichen Bahnstrecke in jeder Weise zu verzögern gesucht. Die Worte des Kommissars hätten die neuliche Aeußerung des Handelsministers, welcher Abhilfe gegen die nachtheilige Politik der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft den rechtsrheinischen Interessen gegenüber verheißen, und die dankbare Aufnahme, welche die letztere bei den Betheiligten gefunden, in unangenehmer Weise abgeschwächt. Er empfehle den Antrag der Kommission. — Abg. Frech thut dasselbe.

Abg. Böhmer: Daß die Rheinische Eisenbahngesellschaft außer von Herrn v. Guérard auch vom Ministertische aus in Schutz genommen wird, wundert mich nicht; denn, ich spreche es offen aus, die königliche Staatsregierung ist lange Zeit der Komplice der Rheinischen Eisenbahngesellschaft gewesen, (hört, hört!) ich meine damit nicht den gegenwärtigen Handelsminister, sondern seinen Vorgänger. (Hört! hört!) — Redner weist nach, wie die Rheinische ihr Monopol überall nur zu ihrem Vortheile zu Ungunsten der allgemeinen Verkehrsinteressen ausgebeutet habe und leider häufig von der Regierung darin unterstützt worden sei, indem sie die Konkurrenz anderer Bahnen, der Köln-Mindener und Bergisch-Märkischen, auszuschließen suchte. Die Petition sei in allen Punkten gerechtfertigt. Er polemisirt sodann gegen den Abg. v. Guerard, der allerdings sehr ausführliches Material vorgebracht habe, was er aber wohl kaum in seiner Eigenschaft als Abgeordneter erhalten habe, sondern wohl als Mitglied des Verwaltungsraths der Rheinischen Eisenbahngesellschaft, (hört! hört!) — Präsident v. Forckenbeck: Ich muß den Redner unterbrechen, Herr v. Guerard ist nur als Abgeordneter hier im Hause, nicht als Mitglied des Verwaltungsraths einer Eisenbahngesellschaft. — Abg. Böhmer (fortfahrend). Ich habe auch nur gesagt, daß er seine Informationen daher sich verschafft habe. Redner fordert zum Schluß die Regierung dringend auf, das Haus mit allgemeinen Vertröstungen zu verschonen, und offen auszusprechen, daß sie fest entschlossen sei, energisch gegen die Rheinische Eisenbahngesellschaft aufzutreten und ihr eine Präklusivfrist für Ausführung ihrer Verpflichtungen bei Verlust der Konzession zu stellen. Er bedauert, daß der Handelsminister nicht selbst anwesend sei, sonst würde er ihm zurufen: „Landgraf, werde hart!"

Regierungskommissar v. d. Reck: Namens der Regierung muß ich auf das Entschiedenste den herben Vorwurf zurückweisen, daß unter dem früheren Handelsminister zu Gunsten der Rheinischen Gesellschaft die Interessen des öffentlichen Verkehrs verletzt seien. Ich kenne die Verhandlungen sämmtlich, und es ist mir nichts bekannt, was zu diesem ungerechten Vorwurfe auch nur die geringste Veranlassung geben könnte. Ich bin entschieden der Ansicht, daß die Rheinische Gesellschaft seit Ertheilung der Konzession sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, womit sie die Vorwürfe verdient hätte, die ihr in letzter Zeit im Hause sowohl, wie in der Presse gemacht worden sind. (Der Finanzminister v. d. Heydt ist während dieser Debatten nicht anwesend.)

Ref. Abg. Dr. Hammacher befürwortet nochmals den Kommissionsantrag, der fast einstimmig angenommen wird.

Ueber mehrere Petitionen, betreffend verschiedene in den Herzogthümern Bremen und Verden (Provinz Hannover) auf Staatskosten oder mit Zinsgarantie zu erbauende Eisenbahnen, wird nach dem Antrag der Kommission zur Tagesordnung übergegangen.

Es folgt der erste Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über Petitionen.

Gustav Bonn und zwanzig Kalkbrennereibesitzer in Berlin, Freienwalde u. s. w. tragen vor: „Die fiskalische Verwaltung des Steinbruches zu Rüdersdorf beabsichtigte, den Steinbruch durch eine Zweigbahn mit der Berlin-Küstriner Bahn in Verbindung zu setzen, an der Berlin-Küstriner Bahn bis 40 Kalk-Oefen zu erbauen und vermittelst der Bahn sowohl Kalksteine wie gebrannten Kalk in die entlegensten Gegenden zu vertreiben. Sie hätten sich im Frühjahr 1867 an den Handelsminister gewendet, seien aber ohne Antwort geblieben, und ersuchen nun das Haus: „die Regierung zu veranlassen, von dem Bau einer Zweigbahn von Rüdersdorf nach der Berlin-Küstriner und der projektirten Errichtung von Kalköfen für fiskalische Rechnung Abstand zu nehmen."

Aehnliche Beschwerden enthalten die Petitionen des Fabrikanten Schildknecht zu Freienwalde und des Schiffer Kreiter mit 184 Genossen.

Petenten stützen sich darauf, daß der Staat keine Privatindustrie treiben dürfte, zumal es nie an Absatz für das Nothprodukt gefehlt habe.

Die Kommission beantragt die Tagesordnung über diese Petitionen und das Haus tritt ihr bei.

Abg. Dr. Becker berichtet darauf für die Kommissionen für Handel und Finanzen über die Petition des Kommerzienrathes Friedrich Bohn in Koblenz, betreffend die Herstellung einer Moselbahn, und beantragt den Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Raitz v. Frentz empfiehlt die Petition aus handelspolitischen und militärischen Gründen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Ein großer Stratege habe auf die Frage, wie der Verlust der Festung Luxemburg zu ersetzen sei, geantwortet: man baue die Moselbahn! Ein Blick auf das französische Eisenbahnnetz, das die Grenzen d s Landes mit seiner Hauptstadt und allen wichtigen Festungen und Waffenplätzen in Verbindung setze, werde genügen, um die Nothwendigkeit des Baues der Moselbahn zu erkennen. Gehe das Haus zur Tagesordnung über, so werde ein solches Votum als Gleichgültigkeit gegen die militärische Sicherheit des Landes ausgelegt werden können.

Der Antrag auf Tagesordnung wurde gleichwohl mit großer Majorität angenommen.

Es folgt der Bericht der Kommission für die Agrar-Verhältnisse über die Petition der Eingesessenen Marx Beckmann und Gen. zu Mehlbeck in Holstein, betreffend die Ablösung ihrer, der Gutsherrschaft zu leistenden Hand- und Spanndienste. — Der Antrag der Kommission, die Petition der Regierung zu überweisen, mit dem Antrage, dem Landtage den Entwurf zu einem Gesetze über die Ablösung der Reallasten in Schleswig-Holstein vorzulegen, — wird angenommen, nachdem der Minister v. Selchow die Uebereinstimmung der Regierung mit demselben ausgesprochen hat. Derselbe erklärt, daß ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf bereits vorbereitet werde, und würde das Haus bei Vorlegung desselben Gelegenheit haben, seinen Wünschen Ausdruck zu geben.

Darauf folgt der zweite Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über Petitionen. Ueber eine Petition der Hausbesitzer F. Eckert und Gen. in Breslau (mit ca. 3600 Unterschriften), die sich gegen die Ausführung des Gesetzes vom 9. März 1867, so weit es sich um die Breslauer Verbindungsbahn handelt, richtet, beantragt Referent Abg. Becker zur Tagesordnung überzugehen.

In derselben wird vorgetragen, die königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen und der Oberschlesischen Eisenbahn gehe mit dem Plane um, die jetzige Verbindungsbahn auf dreifaches Geleise zu erbreitern und auf einen 14 bis 17 Fuß hohen Damm zu legen. Dieser Damm soll vom Oberschlesischen Bahnhofe ausgehend, die jetzige Richtung der Verbindungsbahn bis da, wo der Fußweg nach Höfchen von der Friedrichsstraße abgeht, beibehalten, sich von da in einer Kurve südwestlich wenden, die Freiburger und Niederschlesisch-Märkische Bahn mit Brücken überschreiten und in die Posener einmünden. Petenten behaupten, daß dieser Bauplan durchaus nicht dem Sinne des Gesetzes, beziehungsweise der Vorlage der Staatsregierung, auf welche hin der Landtag seine Zustimmung zum Gesetze ertheilt habe, entspreche, und daß er zum Schaden von Breslau sei.

Abg. Laßwitz vertritt mit großem Nachdruck sowohl das Interesse der Petenten, die durch den projektirten Bau einen Verlust von einer halben Million an dem Werth ihrer in der Nähe des Verbindungsbahnkörpers gelegenen Grundstücke erleiden würden, als das allgemeine städtische Interesse, und beantragt, die Petition: „die Staatsregierung zu ersuchen, den Bau der Breslauer Verbindungsbahn nicht auszuführen, sondern die Sa[illegible]ge nochmals zu prüfen und danach zu bes[illegible] ob nicht ein anderweitiger Bauplan auszuarbeiten sei [illegible] Kleinstädterei [illegible] bu[illegible] seien.

Abg. v. Kirchmann unterstützt den Antrag des Vorredners. [illegible] dringend nothwendig, daß die Regierung den Bauplan noch einmal in Erwägung ziehe, um sich davon zu überzeugen, wie gefährlich derselbe sei. Die Bedenken gegen die von den Petenten vorgeschlagene Linie kämen hier gar nicht in Betracht, weil durch Annahme des Laßwitz'schen Antrages die Linie selbst noch gar nicht festgestellt werde.

Der Regierungskommissar Koch sucht die Bedenken und Einwürfe der Vorredner gegen den Bauplan zu widerlegen. Die von den Petenten empfohlene Linie würde den Interessen der Stadt Breslau viel weniger entsprechen. In Betreff des Viaduktes erinnere er an den schönen, allerdings in größerem Verhältniß ausgeführten ähnlichen Bau in Paris.

Abg. v. Richthofen (Jauer) empfiehlt den Antrag der Kommission, desgleichen Referent Abg. Dr. Becker, weil eine Petition gegen einen bereits definitiv festgestellten Bauplan unberechtigt sei, wenn sie nicht von einem vollständigen Gegenplan begleitet werde.

Der Antrag der Kommission wird angenommen und damit der des Abg. Laßwitz erledigt.

---

spenstisches Geräusch, ein schlurrendes Rauschen und Tappen in verschiedenen Zimmern und Gängen gehört haben und veranlaßte durch des munkelnde Gerede darüber den Leibniener Antonino's, den alten Danielo, sich auf die Lauer zu legen.

In einer klaren Mondschein-Nacht, die er wachend in seiner Schlafkammer zubrachte, vernahm er denn in der That auch ein sehr eigenthümliches und verdächtiges Geräusch in den Gemächern über sich. Es klang wie langsames, schweres Schreiten, wie dumpfes Athemholen, das grausenerregend durch die Stille scholl. Bebend, mit gesträubtem Haar und schlotternden Knieen horchte der treue Diener auf und nachdem er sich überzeugt, daß diese Wahrnehmung keine Sinnentäuschung sei, schlich er, zittern an allen Gliedern und seinen Schutzpatron anrufend, die Treppe hinauf, den schnurrigen Klängen nach. In dem großen Saale, in dem der venetianische Spiegel stand, machte sie halt und es trat eine Pause ein, welche dem Greise den Muth gab, leise die Thür zu öffnen und durch die Vorhänge in den Raum hineinzuhehen.

O Himmel! Was aber gewahrt er da? Halb angekleidet, mit verwirrtem Haar, bleichem Gesicht und stierem Blick knieete vor dem Spiegel sein junger Herr Antonio, der dumpf stönend und in kaltem Schweiß gebadet, die Stelle rieb, an der einst die blutigen Umrisse seiner eigenen Hand abgedrückt gewesen waren.

„Weh', du blutige Hand: Weh', du blutige Hand!" hörte Danielo ihn seufzen. „Willst du denn niemals schwinden und mir Ruhe geben?"

Wie erstaunt und versteinert blieb der alte Diener stehen, das grausige Schauspiel beobachtand, und zwar stundenlang, denn da er in der entsetzlichen Lage sich nicht zu rathen und zu helfen wußte und den Herrn nicht überraschen und erschrecken wollte, so mußte er erleben, wie erst, als es Morgen zu werden begann, der Nachtwandelnde sich erhob, um schweren Schrittes und stöhnend seinen Weg wieder zurück in sein Schlafgemach zu nehmen, wo er sich erschöpft auf sein Lager warf.

Der treue Wiener barg die traurige Entdeckung tief in sein Herz, fest entschlossen, den jungen Fürsten weiter zu beobachten und erst dann von der Sache zu reden, wenn sie sich häufiger wiederholte.

Leider geschah das und zwar unausbleiblich jeden Monat bei Vollmond. Nun erkannte Danielo, daß es gerathen war, das Geheimniß zu brechen und die Eltern des Unglücklichen ins Vertrauen zu ziehen. Er theilte dem erschrockenen Vater, der sich entsetzenden Mutter seine Beobachtungen mit. Die Armen begaben sich nun selbst auf Wache und sahen jetzt mit eigenen Augen, was der Diener mit den seinigen vor ihnen erspäht.

Das Nächste, was sie thaten, war selbstverständlich, daß sie ohne Wissen Antonio's sogleich den Spiegel aus dem Saale fort und in ein abgelegenes Gemach eines Seitenflügels des Gebäudes bringen ließen. Seltsam genug aber und als wenn Sohn und Spiegel in einem gewissen Rapporte ständen, nahm Ersterer von da ab nicht mehr seinen Weg zu dem großen Marmorsaale, sondern in jenes abgelegene Gemach des Seitenflügels, wo er, wie wenn gar keine Veränderung vorgegangen, das frühere unheimliche Verfahren erneute.

Man veränderte nun den Platz des Spiegels abermals und zwar ließ man ihn so geräuschlos als möglich und während Antonio vom Hause abwesend war, in eine wohlgeschlossene Bodenkammer bringen. Aber auch hierher wanderte um Mitternacht der Fürst, indem er das Schloß wie mit Geistergriff öffnete.

Jetzt entschloß man sich zu einem weiteren Versuch und gab den Spiegel zu einem Handwerker, mit dem Auftrage, denselben in seiner Einfassung zu verändern, und der Form nach unkenntlich zu machen. Seltsam genug, erlebte man nun, daß Antonio, ohne Kenntniß von diesem Vorgange zu haben, in der nächsten Vollmondnacht den Palast in somnambulen Zustande verließ und über Straßen, Plätze, Zäune, Mauern hinweg gradeaus in das Haus des Einrahmers und dort zu dem Spiegel in der Werkstatt schritt, um daselbst sein räthselhaftes Treiben fortzusetzen.

Das war den Eltern des Unglücklichen doch zu viel. In Angst und Schrecken befahlen sie, den fatalistischen Spiegel entweder ganz zu vernichten oder, wenn das zu auffällig erscheinen sollte, wenigstens so weit weg als möglich aus der Stadt zu entfernen.

Danielo, der mit diesem Auftrage betraut wurde, theilte dem fürstlichen Elternpaare noch am nämlichen Tage mit, daß sich Gelegenheit ergebe, das schreckliche Glas in eine entfernte Stadt zu verkaufen und daß dies, als das weniger auffallende Mittel, es aus dem Wege zu schaffen, zu ergreifen sei.

Man ergriff es denn auch und zwar ohne zu forschen, wohin der Spiegel in Zukunft kommen solle, zufrieden damit, daß Danielo betheuern konnte, er werde noch am selben Tage auf ein Fahrzeug gebracht und mit diesem in See stechen.

Es geschah dies wenige Wochen vor Antonio's Vermählung, die im Herbste des Jahres 1759 ernst und still, aber sehr pomphaft begangen wurde. Obgleich nach der Trauung in der Kathedrale San Lorenzo — die, wie bekannt, in der glänzendsten Periode der Republik im germanisch-lombardischen Style aufgeführt und unter anderen Reliquien in der Sakristei auch den heiligen Graal, jene Schaale aus einem einzigen Edelstein, aufbewahrt, in welcher Joseph von Arimathia das Blut Christi aufgefangen haben soll und die das Heiligthum der Templer und im Mittelalter der Gegenstand romantischer Dichtungen wurde — gleich nach der Trauung in der Kathedrale San Lorenzo also, bestieg das junge Ehepaar ein Schiff, um seine Reise nach Frankreich anzutreten, wo man beschloß, in Paris längeren Aufenthalt zu nehmen.

Nach einigen Wochen kam man daselbst an und zwar früher, als man eigentlich gewollt. Es hatte sich Antonio's eine seltsame Hast bemeistert, die ihn nirgends ruhen noch rasten ließ, sondern unausgesetzt vorwärts nach dem Ziele der Reise, also nach der französischen Hauptstadt trieb, die man am 13. November gegen Abend erreichte.

Es war damals auf dem Bastillenplatze gerade ein neues italienisches Gasthaus entstanden, das man dem italienischen, in Paris lebenden Baumeister Servandoni zu Ehren, mit dessen Namen geziert hatte; hierhin befahl Antonio dem alten Diener Danielo die Reisekutsche fahren zu lassen. Die Fama hatte viel von diesem luxuriösen Hotel berichtet und da der Fürst Grimaldi mit seiner Gemahlin in Frankreichs Kapitale standesgemäß aufzutreten beabsichtigte, so hielt er es für angemessen, in diesem vielgerühmten Hause abzusteigen.

Es war eben dunkel geworden, als man in dessen Einfuhr gelangte und von dem reichen Dienertroß empfangen wurde. Eine Reihe von Zimmern ward den vornehmen Gästen eingeräumt, die von der vorgerückten Winterjahreszeit angefröstelt und von der Reise abgespannt, sogleich ihr Nachtmahl und die Instandsetzung der Schlafzimmer befahlen.

(Schluß folgt).

(Beilage.)

Zwei Eingesessene des Kreises Biedenkopf petitioniren: „das Haus wolle der Regierung den baldigen Abschluß eines Vertrages, welcher die Ausführung der Lenne-Lahnbahn mit der Zweigbahn nach Wetzlar in möglichst kurzer Zeit sichert, dringend empfehlen."

Referent Dr. Becker beantragt Uebergang zur Tagesordnung, Abg. Mayer (Nassau) Ueberweisung an die Staatsregierung. Dem letzteren tritt Abg. Braun (Herzfeld) bei mit der Bitte den Hessen doch das harmlose und wohlfeile Vergnügen der Ueberweisung zu bereiten, zumal höchstens an eine Zinsgarantie gedacht werde und Hessen-Darmstadt seine Bahnbauten in auffälliger kontrastirender Weise beschleunige.

Regierungs-Kommissar v. d. Reck warnt davor, neue Verpflichtungen für Eisenbahnunternehmungen zu übernehmen, nachdem Preußen sehr erhebliche Anstrengungen in dieser Beziehung gemacht hat. Es sei nicht gerathen, den Geldmarkt noch weiter in Anspruch zu nehmen und die Börse mit neuen Werthen zu überbürden.

Ab. Mayer motivirt seinen Antrag dadurch, daß die verlangte Bahn ein Lebensbedürfniß für den Kreis Biedenkopf sei, deren Eisensteinproduktion der wichtigsten Verkehrsmittel entbehre und durch besser bedachte Konkurrenzen leiden müsse.

Das Haus tritt dem Antrage auf Tages-Ordnung bei.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Kommissionen für Finanzen und Handel über Petitionen, betreffend das Münzwesen in den neu erworbenen Landestheilen. Die Gewerbetreibenden von Hanau, Fulda und Schlüchtern bitten, daß die Verordnung vom 24. August v. J., das Münzwesen in den neuerworbenen Landestheilen betreffend, für die südlichen Theile des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen wieder aufgehoben werde. Referent v. Bennigsen beantragt Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung und Abhülfe.

Reg.-Kommissar Meinecke bemerkt, daß die Beschwerde zum Theil bereits erledigt sei, zum Theil nur durch Beseitigung des jetzigen gesetzlichen Zustandes erledigt werden könne. Die Inkonvenienzen, die das neue Münzgesetz in allen Grenzdistrikten veranlasse, würden durch die Regierung so weit als möglich gemindert.

Der Antrag der Kommission wird genehmigt.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. (Tages-Ordnung: Eine ungewöhnlich große Zahl bisher unerledigter Vorlagen aller Art.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Nothstands-Kommission hat in ihrer gestrigen Abendsitzung die Prüfung der Regierungsvorlage beendet und sich mit ihr einverstanden erklärt, nachdem der Finanzminister die Versicherung abgegeben, daß er sich durch dieselbe nicht nur für berechtigt, sondern für verpflichtet halte, im Falle dringenden Bedürfnisses über die in Aussicht gestellte Summe von 3 Millionen zum Ankauf von Saatfrüchten und zu anderweiter Unterstützung hinauszugehn. Die Staatsregierung habe die Summe von 3 Millionen nur darum proponirt, weil nach den ihr vorliegenden Informationen die so dotirte Hülfskasse zunächst genüge und weil sie speciell die Ausgabe von Schatzscheinen habe beschränken müssen.

— Der auf Verfolgung der „Zukunft" gerichtete Antrag des Justizministers ist gestern in der Justizkommission des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung gekommen Die Kommission trat einstimmig dem Antrage bei, die Zustimmung zu der Einleitung einer Anklage (wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses) nicht zu befürworten.

Lokales.

Posen, den 20. Februar.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 19. d.] Eröffnung der Sitzung um 4¼ Uhr Nachmittags unter dem Vorsitze des Rechtsanwalts Pilet. Anwesend sind die Stadtverordn. Andersch, B. H. Asch, R. Asch, Bielefeld, Briske, Czapski, Dahlke, Feckert, Gerstel, B. Jaffé, L. Jaffé, Löwinsohn, Lüpke, E. Mamroth, C. Meyer, Mätze, Mützel, Nitykowski, Reimann, R. Schmidt, Tschuschke, Wegner, Dr. Wenzel. Magistr.. ist vertreten durch den Bürgermeister Kohleis und die Stadträthe Annuß, v. C[illegible]bowski. Dr. Müller, Dr. Samter, Stenzel.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende einige geschäftliche Mittheilungen. Das Büreau des Abgeordnetenhauses hat an den Magistrat die Mittheilung ergehen lassen, daß das Haus der Abgeordneten am 12. Februar cr. in Folge mehrerer Petitionen die Steuerpflichtigkeit der kgl. Bank beschlossen hat. Die Heranziehung der kgl. Bank zur städtischen Einkommensteuer soll daher nächstens veranlaßt werden. In Betreff der Petition um Errichtung einer Provinzial-Gewerbeschule in hiesiger Stadt hat Se. Excellenz der Herr Oberpräsident die bereitwilligste Unterstützung der Angelegenheit zugesagt, vorausgesetzt, daß die Stadt sich selbst bei Errichtung der Anstalt angemessen betheilige.

Tagesordnung: 1) Wahl des Protokollführers. Die Wahlkommission hat noch keine bestimmten Vorschläge in dieser Angelegenheit gemacht, weil sie annimmt, daß sich vielleicht Mitglieder der Versammlung freiwillig zur Uebernahme der Protokollführung in den Sitzungen erbieten. Der Vorsitzende schlägt deshalb vor, die Angelegenheit noch bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. Dieser Antrag wird jedoch abgelehnt und dagegen ein vom Stadtv. Nitykowski gestellter Antrag, die Versammlung auf eine Viertelstunde behufs Vereinbarung über die Personenfrage zu vertagen, angenommen. Da jedoch in der nun folgenden privaten Besprechung kein Resultat erzielt wird, so muß die Wahl doch bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt werden.

2) Straffestsetzungen wegen Nichtanmeldung zur Einkommensteuer. Der von der Versammlung auf den Antrag des Magistrats gefaßte Beschluß, gegen Personen, welche hier wohnhaft und sich nicht zur Einkommensteuer melden, mit einer Strafe bis zu 10 Thlr. vorzugehen, ist von der kgl. Regierung zwar genehmigt, aber mit der Modifikation, daß die Strafe auf 3 Thlr. als höchstes Maß herabgesetzt, und auch diese Strafe nur dann verhängt werde, wenn Magistrat weder amtlich noch privatim von der Ansäßigkeit der Person unterrichtet sei. Die Rechtskommission beantragt, die Straffestsetzung nach dieser Modifikation, welche dieselbe illusorisch mache, ganz fallen zu lassen. Die Versammlung nimmt den Antrag an.

3) Betr. die Abtretung der Rechte der Stadtkommune an das Schulhaus auf dem Graben an die Kirchengemeine der Kreuzkirche. Magistrat forderte für die Abtretung seiner Rechte an das mit der Kirchengemeinde der Kreuzkirche gemeinschaftlich erbaute Schulhaus auf dem Graben, dessen Klassenzimmer durchaus ungeeignet sein sollen, vom Kirchenrathe, der am 5. August v. J. die Abtretung beantragte, die für den Bau aus dem Stadtsäckel vor 40 Jahren hergegebenen 2980 Thlr. zurück, und außerdem die Belassung des Hauses noch so lange, bis die daselbst befindliche Mädchenschule anderweit untergebracht sei, was spätestens innnerhalb 3 Jahren geschehen muß. Der Kirchenrath erbietet sich, an die Stadtkasse nur 2500 Thlr. zu zahlen, und Magistrat erklärt sich damit einverstanden, nicht so die Finanzkommission, welche die Entschädigung nicht entsprechend findet, und der Versammlung die Ablehnug des Magistratsantrages empfiehlt.

Der Vorsitzende stellt hierauf den Antrag, die Sache, welche nicht ohne Einfluß auf unsere gesammte Schulorganisation ist, der Schulkommisstion zu überweisen, welche an Ort und Stelle untersuchen soll, ob es nothwendig, daß die Mädchenschule dort weggenommen werde. Das Interesse der Schule könne allein maßgebend sein. Dieser Antrag wird von der Versammlung angenommen.

4) Ankauf des ehemals Grätzschen Ladengebäudes Nr. 1a. am Rathhause. Um die unteren Räume des Rathhauses zweckmäßiger einzurichten und freizumachen, sind bereits einige der alten Buden abgebrochen worden, und zu gleichem Zwecke will Magistrat auch das gegenwärtig dem Wundarzt Lewek gehörige Ladengebäude Nr. 1a. am Rathhause ankaufen. Der Besitzer fordert 4150 Thlr. für das Gebäude, das ca. 380 Thlr. Miethe bringt. Die Finanzkommission ist gegen den Ankanf, weil derselbe sich zu theuer stelle. Der Stadtverordnete Löwinsohn spricht ebenfalls sehr eifrig gegen den Ankauf, für denselben aber die Stadtverordneten Nitykowski und Dr. Wentzel, die das Gebäude, welches sich mit 380 Thlr. gut verzinse, preiswürdig finden. Magistrat empfiehlt gleichfalls den Ankauf, denn es sei höchst wünschenswerth, daß er allmälig Herr in seinem eigenen Hause werde.

Der Ankauf wird darauf von der Versammlung beschlossen.

5) Ankauf des früher Dulinski'schen Grundstücks Nr. 177/78 in der Wasserstraße. Der Ankauf dieses Grundstückes, an der von der Wasserstraße nach dem Neumarkt führenden engen Windgasse gelegen, ist zur Verbreiterung der Gasse nothwendig und Seitens des Magistrats bereits rechtsgültig mit 2750 Thlr., die sich um ungefähr 1000 Thlr. aus Hypothekenschulden erhöhen werden, abgeschlossen worden. Der Kommissionsantrag empfiehlt der Versammlung die Genehmigung des Kaufs, jedoch mit dem Zusatz, daß dieser Fall nicht als Präcedenzfall für einen künftigen derartigen Abschluß ohne vorher eingeholte Genehmigung der Versammlung betrachtet werde.

Ein Antrag, die Angelegenheit an den Magistrat zurückgehen zu lassen, behufs kalkulatorischer Feststellung der gesammten Kosten, wird von der Versammlung angenommen.

6) Betr. die Erbauung einer Eisenbahn von Oels (Breslau) über Ostrowo, Pleschen, Neustadt a. W. 2c. nach Posen. Ein Gesuch der Eisenbahn-Kommission des Pleschener Kreises, der Kommission einen Geldbeitrag zur Ausführung der Eisenbahnvorarbeiten zu bewilligen, wird auf den Antrag des Magistrats abgelehnt, weil angenommen wird, daß mit diesem Projekt das Posen-Slupcer falle.

Bei dieser Gelegenheit fragt der Stadtv. B. Jaffé als Komité-Mitglied für die Posen-Warschauer Eisenbahnangelegenheit beim Magistrat an, in welchem Stadium sich diese Bahnangelegenheit gegenwärtig befinde.

Der Bürgermeister Kohleis antwortet hierauf, dem Magistrate sei über die Angelegenheit auch nur soviel bekannt, daß der Landrath Wocke, wie derselbe in einem Briefe mittheilt, die beste Hoffnung hege, während seines gegenwärtigen Aufenthalts in Berlin eine Gesellschaft für diese Bahn zu engagiren. Die Angelegenheit sei darum nicht hoffnungslos, verspreche aber bis jetzt auch noch wenig Erfolg.

7) Die über die Stadtschulden-Tilgungs-Rechnung pro 1865 gezogenen Monita sind vom Magistrat beantwortet worden und damit ist die Sache erledigt.

8) Die Entlastung der Marstallfonds-Rechnung pro 1865 und 1866, der Mittelschulfonds-Rechnung pro 1866, der Mädchenschulfonds-Rechnung pro 1866 und der Theaterfonds-Rechnung pro 1866 wird dem Antrage der Kommission gemäß von der Versammlung genehmigt; die Entlastung der Elementarschulfonds-Rechnungen wird bis zur Erledigung eines Monitums ausgesetzt, die Entlastung der Kämmereikassen-Rechnung pro 1865 vertagt.

9) Aufstellung einer Gaslaterne in der Teichgasse. Ein Gesuch des Posthalters Gerlach, in der Teichgasse zwei neue Gaslaternen aufzustellen, wird abgelehnt, dagegen Magistrat aufgefordert, die an der stumpfen Ecke des jüdischen Frauenbades befindliche Laterne fortzunehmen und so aufzustellen, daß sie auch die Teichgasse mit beleuchte.

Die Gegenstände, betr. den öffentlichen Verkauf des städtischen Grundstücks am Sapiehaplatz Nr. 4/7 und die Bewilligung der Kosten für den Ausbau des Schulhauses am Dom, werden vertagt.

Die persönlichen Angelegenheiten berathet die Versammlung in geheimer Sitzung. Schluß der öffentlichen Sitzung um ½7 Uhr Abends.

— Am 18. d. M. fand eine Generalversammlung der Marcinkowski-Stiftung statt. Der Vicepräsident der Direktion, Dr. Cegielski, eröffnete Nachmittags um 4½ Uhr die Sitzung mit einer Rede, worin er die Befriedigung über die im Laufe des Jahres erzielten Resultate ausdrückte. Die Thätigkeit des Vereins hat wieder neues Leben gewonnen und die Zahl der Mitglieder ist gestiegen. Der eiserne Fond des Vereins, bisher 3078 Thlr. stark, ist durch das ansehnliche Geschenk von 40,000 Frs. vermehrt worden. Es wurde mitgetheilt, daß eine Anzahl ehemal. Stipendiaten bei der St. Adalbert-Kirche, in deren Parochie Dr. Marcinkowski geboren wurde, 200 Thlr. zu Seelenmessen für denselben niedergelegt haben. An dem Hause, in welchem M. geboren, ist ein Denktäfelchen angebracht worden. Nach dem von Herrn Kantak vorgetragenen Rechenschaftsbericht hatte der Verein eine baare Jahres-Einnahme von 10,292 Thlr. und eine Ausgabe von 11,023 Thlr. (rund), die Zahl der Stipendiaten betrug Ende des Jahres 158, davon waren 34 auf Universitäten, 54 auf Gymnasien, 46 in Schullehrerseminarien, die übrigen vertheilt in verschiedenen Anstalten. Einen Antrag, auch den Gerichtsapplikanten Unterstützungen zu gewähren, versprach die Direktion in nähere Erwägung zu ziehen.

— Im Wahlbezirk Mogilno-Gnesen-Wongrowitz ist Dr. Libelt, der in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit seinen Fraktionsgenossen sein Mandat niedergelegt hattte, mit 325 von 361 Stimmen zum Abgeordneten wieder gewählt worden.

— Der gestrige „Staatsanzeiger" enthält die Gewinnliste der diesjährigen Kölner Dombau-Lotterie.

Wir machen auf dieselbe mit Rücksicht darauf, daß in unserer Provinz eine nicht unbedeutende Anzahl von Loosen abgesetzt ist, um so mehr aufmerksam, als auch noch aus der vorjährigen Januar-Ziehung sich zu 94, zum Theil namhaften Gewinnen die Loosinhaber noch nicht gemeldet haben; sogar aus der 1866er Ziehung sind einige Gewinne noch nicht abgehoben.

— Das Grundstück auf der Berlinerstraße, welches der Polizei-Kommissar Grieger vor mehreren Jahren acquirirte und demnächst wieder verkaufte, ist gestern mit dem angefangenen Hause sub hasta für 11,110 Thlr. durch Herrn Rechtsanwalt Mützel für einen Herrn v. Buttlar erstanden worden.

Wie man sagt, fallen 5000 Thlr. eingetragene Hypothekengelder aus.

Theater.

Göthes „**Egmont**" ist als Benefizvorstellung für Herrn Neumann am Montag in Scene gegangen. Es zeigte sich, da das Haus bis auf den letzten Platz besetzt war, daß der Darsteller der Hauptrolle im Wohlwollen des Publikums festen Boden gewonnen, und letzteres auch im Allgemeinen zur Leistungsfähigkeit unserer Bühne, selbst wo es sich um die Darstellung eines dramatischen Kunstwerks vom höchsten Styl handelt, Vertrauen gefaßt hat.

Dem allerseits gezeigten guten Willen entsprach der Erfolg in vollem Maße, so daß wir Herrn Neumann zu der vortrefflichen Wahl seines Benefizes und zu der wohlverdienten Anerkennung ohne Vorbehalt Glück wünschen dürfen. Noch mehr aber gereicht es uns zur Genugthuung, daß wir mit dieser ersten Aufführung eines Göthe'schen Meisterwerkes die Reihe der Proben für die künstlerischen Kräfte unserer jetzigen Bühne als abgeschlossen, und nunmehr es als festgestellt betrachten können, daß auch das Beste aus dem Reiche der dramatischen Kunst für uns nicht mehr zu gut ist.

In mehr als einer Beziehung erinnerte uns diese Vorstellung an die des Laube'schen „Graf Esser," welche uns als erster Versuch auf dem Gebiet der Tragödie vor einigen Wochen geboten wurde. Die Aehnlichkeit des Stoffes überhaupt, und des Hauptcharakters insbesondere, ist augenfällig und, da der ältere von beiden Dichtern zugleich der größere war, nicht grade als reiner Zufall zu betrachten; was aber an Schönheit und Wahrheit das Göthe'sche Werk vor der Nachahmung voraus hat, die klarere und vollere Zeichnung der Hauptgestalten, die lebendigere und bedeutendere Ausfüllung des Hintergrundes und dessen inniger, organischer Zusammenhang mit den ersteren, — dies alles läßt zugleich die mit der neueren Aufführung glücklich gelöste Aufgabe als eine wesentlich schwerere erscheinen. Wenn wir beim „Esser" das Verdienst der Darsteller zum großen Theil darin erkannten, daß sie die Blößen und Lücken der Dichtung mit ihrer Persönlichkeit zu decken und das Mittelmäßige zum Heroischen zu erheben vermochten, so ist bei der Göthe-schen Dichtung das Maaß der erreichbaren Genugthuung erfüllt, sobald wir anerkennen müssen, daß die Gestalten des Dichters durch die darstellenden Persönlichkeiten zu einer ebenbürtigen Verkörperung gelangt sind; je vollkommener die Harmonie, welche in dem Werk des Dichters waltet, um so empfindlicher müssen wir durch jede individuelle oder zufällige Unvollkommenheit in der Darstellung uns gestört finden. Dies erwogen, mußten uns bei der neulichen Aufführung nicht nur die Leistungen der bewährten Träger der Hauptrollen zur Befriedigung gereichen, sondern fast noch mehr die überraschende Vollständigkeit, mit welcher auch von den zahlreichen Nebenfiguren jede zu ihrem Recht gelangte, und ganz besonders die Sicherheit und Abrundung des Zusammenspiels, die uns auf fleißige Einübung und auf eine befähigte und energische Leitung des Ganzen schließen läßt.

Zu einer eingehenden Betrachtung der Goetheschen Dichtung können wir uns nicht berufen finden, da eine Kritik, die des Gegenstandes würdig wäre, den Rahmen unserer gelegentlichen Besprechungen weit überschreiten würde, und auch zur Reproduktion des Inhalts bei einem Werk, das zum Gemeingut der Nation gehört, kein Bedürfniß obwaltet, so daß wir uns unmittelbar zu unserer Aufführung wenden dürfen, um die Art und Weise, wie die in den einzelnen Rollen sich bietenden Aufgaben gelöst wurden, in Betracht zu ziehen.

Egmont erscheint von vorn herein durchaus nicht als der Held einer großen politischen Idee; die „Freiheit", für die er lebt und stirbt, ist nicht die Eine und gleiche Freiheit Aller, für welche der Marquis Posa schwärmt, und welche die französische Revolution wirklich zum politischen System zu erheben versuchte. Er läßt die historische Verschiedenheit der Rechte eben so gern gelten, wie die natürliche Verschiedenheit der Anlagen und Neigungen, und er ist Egoist genug, vor Allem seine eigenen Neigungen und Anlagen, wie seine eigenen Rechte, geltend zu machen. Aber er wünscht, derselben Freiheit überall zu begegnen; Unterdrückung ist, auch wo sie Andere trifft, seiner edlen Natur im Innersten zuwider; er gönnt Jedem, wie er es für sich selbst beansprucht, das frohe und unbefangene Waltenlassen der eigenen Art und den sicheren Schutz der wohlerworbenen Rechte. Er liebt die Freiheit der Individualität wie an sich selbst, so auch an seinem Volke, an seinem Mädchen, selbst an dem edlen Roß, das ihn trägt; und diese Liebe macht ihn für Alle liebenswürdig. Er ist obwohl ganz und gar kein Volksfreund im modernen Sinne, sondern durch und durch Aristokrat, dennoch der Liebling des Volkes, wie der der Regentin; von ganzer Seele liebt ihn sein Klärchen, obwohl er ebenso wenig beabsichtigt, als ihr die Absicht vorspiegelt, sie vor der Welt an seine Seite und zu seiner hohen Lebensstellung emporzuheben. Verhaßt ist er nur dem Herzog Alba, der nach einem starren, politisch-kirchlichen System Alles zu nivelliren trachtet; wie auch Egmont in diesem Manne und seinem System den entschiedenen Feind seines innersten Lebensprinzips nicht verkennt. Aber er bedarf dieses Feindes, um nicht nur liebenswürdig, sondern auch groß zu erscheinen, da erst ihm gegenüber Egmont sich als Vertreter seines, zugleich mit ihm selbst gefährdeten Volkes, und deshalb zuletzt als Märtyrer der allgemeinen Freiheit fühlt. Erst im Kampf mit diesem Feinde geht Egmont's lebensfroher Unabhängigkeitssinn in stolzen und kühnen Freimuth über und erhebt sich im Moment des Unterganges zur heroischen Begeisterung.

Sowohl in diesen erhabenenen Momenten, als in dem letzten, inneren Kampfe mit der Liebe zum Leben, als auch in der edlen Sorglosigkeit und Offenheit, welche ursprünglich als Hauptcharakterzug des Egmont hervortritt, ist Hr. Neumann seiner Rolle ebenso durch deren geistige Erfassung gerecht geworden, wie seine persönliche Erscheinung zur ersteren paßte; es fehlte ihm weder an Wärme noch an Humor, wo beides der Augenblick erheischt, und es sind nur unwesentliche Momente, in denen die an sich wahr aufgefaßten Züge des darzustellenden Charakters uns etwas zu markirt hervorzutreten schienen. Erwähnenswerth scheint uns in dieser Hinsicht nur die erste Begegnung mit dem Herzog Alba, welchen Egmont mit den Worten begrüßt: „Ich komme, die Befehle des Königs zu vernehmen; zu hören, welchen Dienst er von unserer Treue verlangt, die ihm ewig ergeben bleibt." Diese offizielle Loyalitätsversicherung wäre, zumal da Egmont gar wohl den Sinn des Herzogs kennt und in seiner Sorglosigkeit bereits durch das Gespräch mit Oranien gebrochen ist, nach unserem Bedünken mit aller kühlen Förmlichkeit auszusprechen, deren Egmont überhaupt fähig ist; freilich nicht ohne diejenige Klarheit und Offenheit des Blick's, welche einem Manne von Egmont's Charakter völlig zur zweiten Natur geworden ist, doch auch nicht mit dem ausgeprägten Ausdruck einer augenblicklichen heiteren Stimmung, nicht mit lächelnden Lippen; denn das Lächeln kann nie in einen angewöhnten Gesichtszug übergehen, ohne zugleich einen Beigeschmack von Affektirtheit anzunehmen. Doch diese Bemerkung betrifft uur die Wahrnehmung eines flüchtigen Augenblicks, der vorüberging, ohne den Gesammteindruck des vollen Verständnisses der Rolle und einer würdigen Darstellung zu beeinträchtigen.

Denselben Eindruck gewährte Fräul. Helbig als Klärchen: Die frische, fast kecke Unbefangenheit des Bürgermädchens; die volle und innige Hingebung ihrer Liebe zu Egmont, in welcher sie mit ungetheiltem Herzen ihre höchste und letzte innere Bestimmung zu erkennen und zu befolgen glaubt; der flüchtige Schatten von Scham und Sorge über den Bruch mit der Sitte ihrer bürgerlichen Umgebung; die halbbewußte Verblendung, mit welcher sie eben so wie Egmont, jede Besorgniß wegen der Zukunft von sich weist; der leidenschaftliche Muth und die Beredsamkeit, mit welcher sie den Geliebten zu retten hofft, die Verzweiflung über ihre Ohnmacht und der rasche Entschluß, ohne den Geliebten nicht zu leben, — alle diese wesentlichen Züge in der Entwickelung des Charakters fanden ihren unverkürzten und unentstellten Ausdruck unter sicherer Bewahrung der schönen Form, und alle Zweifel, ob Fräulein Helbig überhaupt auch zur Darstellung tragisch-leidenschaftlicher Charaktere den inneren Beruf hat, können nach dieser Leistung als beseitigt gelten.

(Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches.

Berlin, 18. Februar. Die heutige Sitzung des Kongresses Norddeutscher Landwirthe eröffnete der Präsident von Saenger-Grabowo um 10 Uhr 20 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Die Zahl der bis gestern Abend erschienenen Mitglieder belief sich auf 326, die sich auf die verschiedensten Provinzen des Staates und der Landestheile des Bundes vertheilen. Eine Anzahl von Schriftstücken ist eingegangen, darunter auch eine von dem landwirthschaftlichen Lokalverein zu Frankfurt a. O. an den Minister des Innern gerichtete Petition wegen Zwangsversicherung gegen Rinderpest. Der Verein richtet an den Kongreß die Bitte, sich der Petition anzunehmen. Herr Elsner von Gronow, der das Referat über das Genossenschaftswesen übernommen, hat angezeigt, daß er sich dieser Arbeit nicht unterziehen könne, da er als Geschworner einberufen sei. An seiner Stelle wird Herr Schumann als Referent für das Genossenschaftswesen eintreten. Von Herrn Flügge-Speck ist ein Antrag eingereicht mit einem Statutenentwurf für den Kongreß. Er wird der betreffenden Kommission überwiesen werden, die am Schlusse der Sitzung gewählt werden soll. Dann trat das Haus in die Tagesordnung, die Diskussion über die Frage betreffend das Realkreditwesen.

— Referent, Präsident des königlichen Revisions-Kollegii für Landeskultursachen, Dr. Lette, beantragte in Uebereinstimmung mit dem Korreferenten, Professor Dr. Bekker aus Greifswald, die Annahme folgender Resolutionen seitens der Versammlung: I. die preußische Hypothekenordnung von 1783 nebst Novelle von 1853 bedarf einer Reform, welche 1) die Verwaltung der Hypothekensachen von den richterlichen Kollegien auf besondere Hypotheken- (Buch-) Aemter überträgt; 2) bei den Eintragungen das Legalitätsprincip durch das Konsensprincip ersetzt; 3) selbstständige Grundschulden (sogenannte Realobligationen) anerkennt; 4) den Uebergang der Grundschuldforderungen auf einen neuen Erwerber ohne Buchakt durch Uebertragung der über dieselben ausgestellten Scheine gestattet. II. Es ist dahin zu streben, daß eine solche Reform nicht auf einzelne Provinzen des preußischen Staats beschränkt bleibe, sondern zur Herstellung einer gemeinschaftlichen Grundbuchordnung für das ganze Gebiet des Norddeutschen Bundes führe. III. Mit der Reform der Hypotheken-Gesetzgebung ist eine Reform des Subhastationsrechts nach Maßgabe der in der Brochüre des Referenten, „das landwirthschaftliche Kredit- und Hypothekenwesen“ S. 57 ff. bezeichneten Principien zu verbinden.

IV. Gesetzesänderungen allein können den begründeten Ansprüchen der Landwirthe und verschiedenen Grundbesitzer auf Verbesserung ihrer Kredit-Verhältnisse nicht genügen, vielmehr ist außerdem auf die angemessene weitere Entwickelung von Kredit-Instituten, und Beseitigung der einer zweckmäßigen Ausdehnung derselben entgegenstehenden gesetzlichen Beschränkungen, hinzuwirken. V. Durch Kredit-Institute ist neben der Hebung des Immobiliar-Kredits, auch für Unterstützung des Mobiliar- und reinen Personal-Kredits zu sorgen. VI. Für den Immobiliar-Kredit empfehlen sich vorzugsweise auf Selbsthülfe gegründete Institute. VII. Der geschäftsführende Ausschuß wird beauftragt: 1) für Verbreitung und Anerkennung der in vorstehenden Resolutionen angenommenen Grundsätze thätig zu sein, 2) dem nächsten Kongresse über die Erfolge zu berichten, auch Entwürfe für die beschlossenen Gesetzesänderungen, wie für die freiere Gestaltung und weitere Entwickelung der wünschenswerthen Kredit-Institute vorzubereiten. — An der hiernächst eröffneten General-Diskussion betheiligten sich die Mitglieder: Herren von Koschutzki, Holtz, Altmarien, Willmanns, Knoblauch, Mühlenbeck, Wachlin und Heymann. Nachdem in Folge ihrer Ausführungen der Referent und der Korreferent nochmals das Wort ergriffen hatten, fand der eingebrachte Antrag, auf Schluß der General-Diskussion, eine nach der angenommenen Geschäfts-Ordnung hinreichende Unterstützung und es begann die Special-Debatte. Zur Special-Diskussion wurden folgende Anträge gestellt: Von Hrn. Holtz: zur Resolution I hinzuzufügen: 5) gleiche Zins- und Kündigungstermine einführt.“

Von Hrn. Willmanns. Der Kongreß wolle zu der Resolution Nr. VI. folgenden Zusatz beschließen: „es ist dahin zu streben, daß im Gebiete des Norddeutschen Bundes die auf Selbsthülfe der Grundbesitzer gegründeten Institute, unbeschadet ihrer selbstständigen Organisation und eigenen Verwaltung behufs gemeinschaftlicher Emission von Kreditpapieren zu einem einheitlichen Banksysteme sich vereinigen.“ Von Hrn Willmanns: Abänderungsvorschlag zu Nr. III.: Der Kongreß wolle anstatt der Resolution Nr. III. folgende Resolution beschließen: Mit der Reform der Hypotheken-Gesetzgebung ist eine Reform des Subhastationsrechtes zu verbinden, bei welcher namentlich auf größere Beschleunigung des Verfahrens und auf Beseitigung der die Vollstreckung der Exekution hindernden oder verzögernden Privilegien, so weit diese ohne Eingriff in wohlerworbene Rechte möglich erscheint, Bedacht zu nehmen. Von Hrn. Holtz zu Nr. VI.: diese Nummer zu streichen. Von Hrn. Mühlenbeck-Wachlin zu Nr. V.: „Der Kongreß Norddeutscher Landwirthe erklärt eine Reform des norddeutschen Bankwesens im Sinne der Gleichberechtigung und leichteren Gründung für geboten.“ Alle diese Anträge fanden genügende Unterstützung, dagegen ein von Hrn. Wegner zur Resolution I. gestellter Antrag nicht. Es folgte demnächst die Spezialdiskussion, welche der Referent, Präsident Dr. Lette, einleitete.

An der Spezialdiskussion betheiligten sich außer den beiden Referenten die Herren Schuchmacher, Willmanns, Holtz, Petersen und Hirschfeld. Bei der Abstimmung wird die Resolution I. mit dem Amendement Holtz angenommen, ebenso die Resolution II. Zu der Resolution III. liegt der Willmann'sche Antrag vor. Da der Referent Dr. Lette sich mit demselben einverstanden erklärte, wurde die Resolution mit dem Antrage angenommen. — Ein Antrag auf Vertagung der Debatte erhielt die Majorität. — Graf von Wedell stellt den Antrag: für jeden auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand eine Kommission von 5—9 Mitgliedern zur Vorberathung zu ernennen. Dieser Antrag wurde schließlich dahin modifizirt, daß es den Referenten überlassen bleibe, nach eigenem Ermessen eine Anzahl von Mitgliedern zur Vorberathung heranzuziehen und in dieser Fassung angenommen. Schließlich schritt die Versammlung zur Wahl der Kommission zur Vorberathung des Statuts. Es wurden gewählt die Herren Hagemann-Segefeld, Rüder-Oldenburg, Pogge-Roggow, v. Wedell-Fehlingsdorf, Bück-Stannaitschen, Haffer (Westpreußen), Witt-Bogdanowo, Turck Schönberg, Dietze-Pommsen, Dr. Mein (Schleswig-Holstein), Dr. Müller-Mülfe, Caesar-Groß-Bresen, Franz-Eggerstädt, Schönermark-Prieborn, Güssen-Kride bei Köln. — Um $3^1/_4$ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Notiz für Ziegeleibesitzer.

Zum Beginn des Frühjahrs dürfte es für viele Ziegeleibesitzer von Interesse sein, wenn wir uns erlauben, eine Maschine zu besprechen, die sich in wenigen Jahren vielen Vorurtheilen zum Trotz wirthschaftliche Bedeutung zu erringen gewußt hat. Sowohl die letzte Londoner, wie ganz besonders die vorjährige Pariser Ausstellung haben die großen Patent-Dampfziegelpressen von C. Schlickeysen in Berlin mit einer Tagesproduktion von über 20,000 saubersten Ziegel in Betrieb vorgezeigt, und sind dieselben, wie auch der amtliche Bericht an das Ministerium bestätigt, von Praktikern aller Nationen als das Beste in diesem Fach anerkannt worden.

Doch nicht diese sind es, worüber wir hier sprechen wollen, sondern die kleinen Maschinen dieser Art, deren auch eine ausgestellt war, und die sich durch Preis, Betriebskraft und Leistung recht eigentlich als ein Instrument für Jedermann documentiren. Eine solche Maschine liefert nach den neuesten Verbesserungen mit einem Pferde per Tag circa 3000 saubersten Ziegel aus überwinterter roher Thonmasse, preßt aber auch Dachziegel, Röhren, Simssteine bester Qualität, und kostet dabei nur 200 Thaler, ist daher in der That ein Instrument für jede Ziegelei. Ganz besonders ist sie aber allen Denen zu empfehlen, welche mit dem Maschinenbetrieb noch unbekannt, denselben praktisch kennen lernen wollen, um später bei der Anlage größerer Dampfziegelpressen mit eigener Erfahrung selbst entscheiden zu können, und sich nicht auf fremde Empfehlungen verlassen zu müssen, was schon so manchen viele Tausende gekostet hat. Wie sehr dieselben einem allgemeinem Bedürfniß entsprechen, geht daraus hervor, daß den gleichfalls ausgestellten Verkaufslisten nach, schon bis Ende 1865 einige hundert Maschinen dieser Art in Betried standen, deren Zahl sich seitdem bedeutend vermehrt hat.

Namentlich im letzten Jahre hat Herr Schlickeysen außerordentliche Verbesserungen an denselben vorgenommen, welche ihnen die größte Leistung für eine Pferdekraft, die bis jetzt vorgekommen, bei bester Formung und Präparation sichern; für solche, welche den Maschinenbetrieb noch nicht kennen, ist es wahrhaft überraschend, zu sehen, in wie unglaublich kurzer Zeit die rohen Thonbrocken in sauberste, ununterbrochen hervorquellende Stränge jeder beliebigen Form umgewandelt werden. Es giebt wohl kein Instrument, welches so geeignet ist, alle Vorurtheile gegen Ziegelmaschinen zu entkräften, wie dieser hübsche Apparat, den wir somit allen Ziegeleibesitzern, die sich für Fortschritt ihres Gewerbes interessiren, mit bestem Gewissen empfohlen haben möchten.

W. Schmidt.

Angekommene Fremde

vom 20 Februar.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Plumpe aus Berlin, Löwenroth aus Hamburg, Geidner aus Wronke und Thomas aus Breslau, Rittergutsbesitzer Kulkowski aus Torzyn, Frau Oberamtmann Saalfeld aus Kozmin, Partikulier Warczewski aus Dzierczanowo, Gutsbesitzer Mittelstädt aus Berlin, Revisor Reich aus Kulm.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Kunow nebst Frau aus Scholken, Probst v. Jarochowski aus Pempowo, die Kaufleute Strich, Bergs und Schneider aus Berlin, Bach aus Mainz, Petsch aus Leipzig, Künne aus Altona, Schmidt aus Haspe, Pierner aus Kosten und Philippson aus Magdeburg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Borowo, Frau v. Zuchowska aus Granowo, v. Bojanowski aus Gluchowo, Schwarz aus Bolęcin, v. Malczewski aus Swinari und v. Jarzembowski aus Brudzewo.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Lossow aus Lesniewo, Gutsbesitzer Szulczewski aus Cichowo, Gutspächter Schmidt aus Berwingen, Frau v. Chlapowska nebst Tochter aus Schroda, Rentier v. Raczynski aus Psarskie, Partikulier Bärwald aus Schroda, Probst Grocki aus Lechlin, die Geistlichen Waligorski a. Chludowo u. Brodzinski a. Krerowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Dütschke aus Rombczyn, v. Buchowski nebst Töchter aus Pomarzanki, v. Krzymowski, v. Radonski und v. Wyganowski aus Polen, v. Stefanski aus Brzezie und Gebr. Kutzner aus Pijanowice, Gutspächter Kucharski aus Brzesnica, Probst Szegielski aus Duszník, Baumeister Schwarz aus Stettin, Justizrath Nolte aus Lissa.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Brodowski aus Brodowo, v. Wietersheim aus Neuhof, v. Zychlinski aus Piersko und v. Wolanski aus Bardo, Fabrikant Küntzel aus Leipzig, die Rentiers Schenk aus Dresden und Strzesinski aus Grätz, die Kaufleute Teucher, Lohde, Fuhrberg und Peters aus Berlin und Herz aus Hamburg.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Spiro aus Krakau, Weinberg aus Kempen und Cohn aus Breslau, Frl. Zimmt aus Schrimm, Gutsbesitzer Schwabe aus Lowencin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Aron aus Filehne, Löwe aus Rogasen, Friedmann aus Santomysl, Klotz aus Konin, Bermler sen. und jun. und Brock aus Stettin, die Wirthschafts-Beamten Hilamer aus Dominowo und Nowitzki aus Chlapowo, Fräul. Kowalska aus Czarnikau, Lehrer Hamburger aus Bomst.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Povinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Die Aktionäre unserer Bank laden wir hiermit in Gemäßheit §. 35. des Statuts zu der diesjährigen, ordentlichen General-Versammlung auf

Montag den 16. März c.
Vormittags 10 Uhr

im Bankgebäude, Friedrichsstraße Nr. 17., ergebenst ein.

Die Einlaß- und Stimmkarten können von den, gemäß §. 36. des Statuts berechtigten Aktionären am 12., 13. und 14. März c. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr im Banklokale in Empfang genommen werden.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Der Bericht über die Lage des Geschäfts und die Resultate des verflossenen Jahres.
2) Die Wahl dreier Kommissarien zur Prüfung der Bilanz mit den Büchern und Skripturen der Gesellschaft und Ertheilung der Decharge für die Direktion nach richtigem Befunde.
3) Die den Verwaltungsvorständen zu ertheilende General-Decharge für die abgelaufene zehnjährige Geschäftsperiode

Posen, den 15. Februar 1868.

Die Direktion.
Hill.

Prowincyalny Bank akcyjny W. Księstwa Poznańskiego.

Akcyonaryuszów naszego banku zapraszemy niniejszem w moc §. 35. statutu na zwyczajne tegoroczne walne zgromadzenie

w dniu 16. Marca r. b.
przedpołudniem o godzinie 10.

w banku przy ulicy Fryderyka pod Nr. 17.

Bilety wejścia i do głosowania mogą wedle §. 36. statutu odebrać akcyonaryusze do tego uprawnieni w dn. 12., 13. i 14. Marca r. b. w godzinach przedpołudniowych od 9—1 w lokalu bankowym.

Porządek dzienny obejmuje:

1) Sprawozdanie rady administracyjnéj względem położenia interesów w powszechności i względem wypadku zeszłorocznego w szczególności.
2) Wybór trzech komisarzy do zbadania bilansu z księgami i pismami towarzystwa i do skwitowania dyrekcyi po sprawdzeniu.
3) Pokwitowanie udzielić się mające radom administracyjnym za przeciąg dziesięcioletniéj administracyi.

Poznań, dnia 15. Lutego 1868.

Dyrekcya.
Hill.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Wongrowiec.

Das dem **Stephan v. Radonski** gehörige adlige Gut ***Gorzewo***, abgeschätzt auf 50,766 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. laut der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 6. April 1868
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, bei Vermeidung der Präklusion sich spätestens in diesem Termine zu melden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Wongrowiec, den 1. September 1867.

Sprzedaż konieczna.

Sąd powiatowy w Wągrówcu.

Do ***Stefana Radonskiego*** należące dobra szlacheckie ***Gorzewo***, oszacowane na 50,766 tal. 14 sgr. 3 fen. podług taksy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w biórze naszem III. A., ma być

dnia 6. Kwietnia 1868.
przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłem posiedzeń sądowych sprzedany.

Wszyscy niewiadomi pretendenci realni wzywają się, ażeby się pod uniknieniem prekluzyi najpóźniéj w terminie oznaczonym zgłosili.

Wierzyciele, którzy względem jakiéj z księgi hipotecznéj nie pokazującéj się pretensyi realnéj ze sumy kupna zaspokojenia szukują, niech się z pretensyami swemi do nas zgłoszą.

Wągrowiec, dnia 1. Września 1867.

Mein hier an frequenter Stelle auf der Pos. Straße ganz nahe am Gerichtsgebäude belegenes zweistöckiges Haus bin ich Willens aus freier Hand gegen solide Bedingungen zu verkaufen.

Wreschen, den 19. Februar 1868.

C. Borecki, Gastwirth.

Nur bis Sonnabend d. 22. d. M.!

Ohne Messer,

Pflaster oder **Aetzmittel** entferne ich sofort und **durchaus** schmerzlos **Hühneraugen, Ballen** und **Frostleiden, Nagelkrankheiten** in allen Stadien, Warzen 2c. 2c. und bin täglich von 10 bis 6 Uhr zu konsultiren.

Fußärztin ***Elisabeth Kessler***,
z. Z. „Mylius Hotel de Dresde“.

Bekanntmachung.

Im Schlesisch-Sächsischen Verband-Verkehr werden vom **20. d. M. ab**

nasse **Kartoffelstärke** in Säcken
zur ermäßigten **Klasse B.**,
Porzellan, verpackt oder unverpackt,

bei Aufgabe von ganzen Wagenladungen und wenn Versender resp. Empfänger das Auf- und Abladen selbst besorgen,

zur ermäßigten **Klasse A.**

tarifirt.

Breslau, den 17. Februar 1868.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen:

1) in unser Firmenregister
bei Nr. 705. die Firma **Itzig Keiler** zu **Schwersenz** ist erloschen;
unter Nr. 995. die Firma **Julius Deutsch** zu **Schwersenz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Deutsch** daselbst;
unter Nr. 996. die Firma **Julius Jaffe** zu **Schwersenz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Jaffe** daselbst;
unter Nr. 997. die Firma **Bernhard Loevy Nachfolger** zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wolff (Wilhelm) Loevy** daselbst;

2) in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 153. die von dem Kaufmann **Wolff (Wilhelm) Loevy** zu **Posen** für seine Ehe mit **Pauline Gutmacher** durch Vertrag vom 14. Januar 1868 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes.

Posen, den 13. Februar 1868.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Im **Hirsch Hamburger**schen Konkurse ist der Tag der Zahlungseinstellung durch Beschluß des Gerichts auf

den 27. Dezember 1867

zurück datirt worden.

Kempen, den 11. Februar 1868.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Kaminski** zu Pleschen hat nachträglich der Kaufmann **H. Dienstfertig** zu Breslau eine Forderung von 122 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 11. März c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Konkurskommissar Kreisrichter **Buttmann** in unserem Gerichtslokale zu Pleschen anberaumt worden, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Pleschen, den 10. Februar 1868.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Buttmann.

Bekanntmachung.

Das in Nr. 33. der Posener Zeitung vom 9. Februar c. aufgenommene Inserat in deutscher Sprache, betreffend das in der Hypothekensache Czarnikau Nr. 362. erlassene öffentliche Aufgebot vom 4. Januar c. wird dahin berichtigt, daß der darin eingerückte Termin **nicht am 9. Juli c.**, sondern **am 9. Juni c.** ansteht.

Czarnikau, den 15. Februar 1868.

Königl. Kreisgerichts-Kommission II.

Donnerstag, 19. März d. J.

Mittags 12 Uhr

verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auktion:

29 Stück Rambouillet-Merino-Böcke
und
31 Stück Elektoral-Negretti-Böcke.

Die Böcke werden für jedes, den Minimal-Preis, welcher zu 10—50 Thlr. festgesetzt ist, übersteigende Gebot abgegeben.

Am Auktionstage und für angemeldeten Besuch stehen in Bialosliwe bei Ankunft des Zuges von Kreuz um 7 Uhr Morgens, und von Bromberg um 11 Uhr Morgens Wagen zur Abholung bereit.

Nach beendigter Bock-Auktion werden noch **10 junge Bullen**, Shorthorn Voll- und Halbblut, meistbietend verkauft.

Programme werden auf Wunsch übersandt.

Czaycze, den 10. Februar 1868.

Nächste Poststation: Wissek.
Nächste Eisenbahnstation: Bialosliwe.

Ritthausen.

Auktion.

Im Auftrage der Köngl. Regierung werde ich **Freitag den 21. d.** früh von 9 Uhr ab **im Auktionslokale**, Magazinstr. 1., eine große Partie **Sensen, Pulverhörner, eiserne Ringe, Nägel, Riemzeuge**, demnächst **Geschirre**, mahag. 2c. **Möbel**, eine **Stempelpresse nebst Typen**, mehrere **Tonnen Heringe** u. s. w., versteigern.

Rychlewski,
kgl. Auktions-Kommissarius.

Porzellan- 2c. Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts werde ich **Montag den 24. d. Mts.** früh von 9 Uhr ab im **Auktionslokale** Magazinstr. 1. verschiedene feine **Kaffeeservice, Teller, Leuchter 2c.**, demnächst **Uhren, Bücher, Cigarren 2c.** versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Die Posener Real-Kredit-Bank A. Nitykowski & Comp.

beleiht sichere Hypotheken, **ausländische** Fonds und **Bankaktien**, welche an der Berliner Börse Cours haben, übernimmt den **An-** und **Verkauf** von in- und ausländischen **Staatspapieren, Aktien 2c.** und vermittelt solide **Kapitalanlagen**, sowie den **Umsatz von Hypotheken.**

Zu verkaufen oder zu vertauschen.

Ein Hôtel mit sämmtlichem Inventar, in einem Badeorte Schlesiens gelegen, mit 24 Zimmern, 10 Kammern, 3 Küchen, Speisesaal, Billard- und Gesellschafts-Zimmer, großen Kellereien, Pferdestall, Eiskeller, Kutscherwohnung und einem zwei Morgen großen Konzert-Garten mit Kolonnaden, will der Besitzer Familienverhältnisse halber mit geringer Anzahlung verkaufen oder vertauschen.

Adressen sub Nr. 88. find in .d Exp. dieser Zeitung niederzulegen.

Krankheitshalber wünsche ich, mein in **Wongrowiec** am Markte belegenes Grundstück, auf dem seit einer Reihe von Jahren eine Gastwirthschaft und Bäckerei mit gutem Erfolge betrieben worden, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wittwe Buschke.

Zur Beachtung.

Ein altes renommirtes Droschkengeschäft ist wegen Familienverhältnisse unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

Gebr. Tobias, Markt 58.

Beim Wagenbauer **Kuhnke**, gr. Gerberstr., steht eine elegante, wenig gebrauchte **Fensterchaise** zum Verkauf.

Wechsel-Domicil!

Gegen $^1/_6$ Provision können jeder Zeit **Wechsel auf Nebenplätze in Berlin domicilirt werden** bei der **Staatseffekten-Handlung Max Meyer. Bank- und Wechselgeschäft in Berlin**, Leipzigerstraße 94.

Beste Steinkohlen

in ganzen und halben Wagenladungen **direkt vom Bahnhofe nach Grubenmaaß** liefere ich **franko ins Haus auf Lager** billigst. Ganze Wagenladungen versende ich nach allen Bahnstationen und halte mich zu geneigten Aufträgen bestens empfohlen.

Rudolph Rabsilber,
Spediteur in Posen.

Schönste elegante

Camellien-Bouquets,

auch verbunden mit **Fächer, Taschentuchbehälter** und **Spiegel**, empfiehlt das Blumen-Ladengeschäft

C. Hensen in **Posen**,
gegenüber der Kgl. Polizeidirektion.

200 Centner

Lupinen-Schalen

hat zu verkaufen ***Michalowski*** in **Zieliniec** bei Schwersenz.

Meine **Preis-Verzeichnisse** über **Sämereien**, die **Keimfähigkeit** garantirend und **billigste** Preisnotirung, empfiehlt den Herren Gutsbesitzern, Gärtnern und Samenhändlern gratis und franko

Hensen,
Posen. Blumen- und Samengeschäft, Berlinerstraße Nr. 13.

Alte Hammel kauft das Dominium **Sendzin** bei Buk und bittet um gefällige Offerten.

16 Stück starke fette Ochsen stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Neustadt** b. Pinne.

Engl. **Buchbinder-Kalikos** in versch. Farben und Pressungen empfingen und offeriren billigst ***Gebr. Brandt***, Papierhandlung, **Gr. Gerberstrße 20.**

Leutewitzer Runkelrüben-Saamen.

Diejenigen Herren Landwirthe, welche noch **Leutewitzer Runkel-Rüben-Saamen** zu beziehen wünschen, bitte ich um beschleunigte Bestellung, um die Versendung noch rechtzeitig bewirken zu können.

Wie bekannt, ist diese Rübensorte die beste, die kugelförmige, meist über der Erde wachsende, mit wenig Wurzeln, und giebt die höchsten Futtererträge, 200—400 Ctr. per Morgen. Der Saamen ist mit der größten Sorgfalt in Bezug auf **Sorte** und **Keimfähigkeit** gebaut, so daß er von allen, welche solchen bezogen, als der sicherste und vorzüglichste anerkannt ist. Preis: der Ctr. 42 Thlr. 20 Sgr., per Pfd. 12 Sgr. 8 Pfg. exclus. Verpackung. Bestellungen unter genauer Angabe der Adressen werden pünktlich besorgt, und Anweisung über den Rüben-Anbau beigegeben.

Leutewitz und Löthayn bei Meissen, Sachsen, Februar 1868.

Adolph Steiger.

Baumschule, Kunst- und Handelsgärtnerei zu Grabowiec bei Samter.

Zu Frühjahrspflanzungen **Ziergehölze, Obstbäume,** in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse auf Verlangen gratis.

Gebr. Zweiger.

Soeben erhielt neue Seiden- und Gold-Bänder zu Haar-Garnirungen **M. Zadek jun.**, Neuestr. 4.

---

12. Wilhelmsplatz 12. 12. Wilhelmsplatz 12.

Die grosse Ausstellung

von **Kunst- und Industrie-Artikeln,** von **Marmor, Alabaster und Achat,** aus den rühmlichsten Fabriken von **Bartholomeo Taddeini** aus **Florenz,** bestehend in **Medicäischen** und **Etrusker**-Vasen, Kannen in moderner wie auch antiker Form, wird Freitag **den 21. Februar** Mittags eröffnet.

Imitation von in **Pompeji und Herkulanum** ausgegrabenen, in Kunstkabinetten aufbewahrten Prachtstücken. **Mosaikarbeiten** von den **ersten Künstlern Italiens.**

Die Preise sind aufs **Niedrigste** gestellt, um schnell zu räumen.

Wilhelmsplatz 12. **B. Taddeini.**

Hohlglas-Verkauf.

Die Bestände meines Glaslagers, Breitestraße 11., verkaufe ich daselbst am Montag den 24., Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. d. Mts. zu äußerst billigen Preisen, und die bis dahin nicht verkauften Waaren werden von Donnerstag den 27. d. M. ab per Auktion veräußert.

Posen, den 17. Februar 1868.

Arius Brandt.

Die Mineralwasser-Fabrik von Dr. **Mankiewicz** empfiehlt ihr aus den reinsten Ingredienzien bereitetes, scharfschmeckendes **Selter- und Sodawasser** zu den nachfolgenden Preisen

100 Flaschen Selter- und Sodawasser exkl. Fl. 4 Thlr. 20 Sgr.
$^{100}/_{2}$ " " " " " 3 " 26 " 6 Pf.
$^{100}/_{6}$ " " " " " 3 " 10 "

Schönebecker Kochsalz,

fein, mittel und grobkörnig, verkauft in **plombirten Original-Säcken** von $1^1/_4$ Ctr. Inhalt à 3 Thlr. 16 Sgr.

Außerdem gewährt noch bei größeren Bestellungen 1% Diskonto.

Adolph Asch,
Schloßstraße 5.

Fr. Hecht. u. Zand. Donnerst. Ab. b. **Kletschoff.**

Leutnersche
Hühneraugen-Pflästerchen
empfiehlt 3 Stück 4 Sgr., im Dutzend $12^1/_2$ Sgr., nebst Anweisung
Herrmann Moegelin,
Bergstraße 9.

Tägliche Sendungen frischer **Austern** empfehlen zum billigsten Preise

Th. Baldenius Söhne,
Wilhelmsplatz 15,
früher **C. Schippmanns Nachfolger.**

Für eine auf solidester Basis gegründete Feuerversicherungs-Gesellschaft werden in der Prov Posen **Haupt- u. Spezialagenten** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht.

Meldungen nimmt die Exped dieser Zeitung unter der Chiffre **A. S.** entgegen.

Presshefe.

Die andauernd hohen Getreidepreise zwingen uns, den Preis für **Presshefe** vom **20. Februar a. c.** ab um **einen halben Silbergroschen pro Pfund** zu erhöhen, was wir unseren geehrten Abnehmern hierdurch ergebenst anzeigen.

Leon Kantorowicz, Posen. **Carl Friedenthal,** Posen. **E. Pohl,** Szodorowo.

Rob. M. Sloman's Packetschiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Wilhelmsstraße Nr. 13.

ist von Michaeli d. J. an ein großer Kaufladen mit und ohne Wohnung zu vermiethen.

Sapiehaplatz 14. ist vom 1. März ab ein großes möbl. Zimmer im 2. Stock zu verm.

Wilda Nr. 9. sind 2 Zimmer mit Obst- u. Gemüsegarten f. d. Preis v. 60 Thlrn. zu verm.

Sapiehaplatz Nr. 3. ist im 3. Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer und Nebengelaß vom 1. April d. J. zu vermiethen.

Eine **Werkstelle, Remisen, Stallungen** sogleich zu vermiethen Schützenstr. 13.

Wasserstraße Nr. 2. im 1. Stock sind Wohnungen von 7, 5, 4 und 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist zu verm. Mühlenstraße 16. 2. Etage links.

Ein tüchtiger **Buchdruckergehülfe** sowie ein **Buchbindergehülfe** finden sof. u. dauernde Beschäftigung bei **C. L. Albrecht** in **Schubin.**

Ein geprüfter Bäckermeister,

der schon 10 Jahre selbstständig gewesen ist, in der Kohlenheizung Kenntnisse hat und in Brot- und Kuchenbäckerei praktisch ist, wünscht eine Stelle als Backmeister. Zu erfragen Halbdorf-Straße Nr. 18. beim Schuhmacher **Lorenz.**

Ein gewissenhafter junger Mann kann bei ca. 2000 Thaler Kautionseinlage eine **höchst vortheilhafte Stelle** als Fabrik-Inspektor erhalten, wobei mehr auf Zuverlässigkeit als auf spezielle Kenntnisse gesehen wird. Meldungen wolle man unter **T. 143.** an die Expedition der Volkszeitung, Taubenstraße 27. in Berlin, gelangen lassen.

Ein unverh., vorschriftsm. gel. **Forstmann,** d. gute Zeugnisse aufzuw. hat, sucht weg. Mangel an Connexion auf d. Wege entw. als Forst-Sekretair oder im prakt. Dienst Stellung. Antritt sofort od. auch z. 1. April. Gef. Offerten sub **E. C. 210.** poste restante Poln. Lissa, Reg.-Bez. Posen.

Ein Wirthschaftsschreiber,

mit guten Attesten versehen, beider Landessprachen mächtig, findet zum 1. April Anstellung auf dem Dominium **Mrowino** bei Rokietnica. Gehalt 80 Thlr.

Ein verheiratheter deutscher **Gärtner** findet ein Unterkommen auf dem Dom. **Grzybno** bei Czempin.

Ein tüchtiger **Mälzer,** welcher seine Leistungsfähigkeit nachzuweisen vermag, wird verlangt und werden Offerten sub **M. 14.** im Intell.-Compt. Kurstraße 2. in Berlin angenommen.

Eine **geübte Maschinen-Nätherin** findet dauerndes Engagement in der Wäschefabrik von **S. Kantorowicz,** Markt 65.

Ein guter **Maschinenheizer,** der über seine Zuverlässigkeit Sicherheit stellen kann, findet dauernde Stellung. Meldungen nimmt das Intell.-Compt. Kurstraße 2. in Berlin sub **L. 14.** an.

Eine junge, Dame,

welche sich zur zweiten **Direktrice** (späterhin als erste) qualificiren würde, melde sich bei **S. Kantorowicz,** Markt 65. Wäsche-Fabrik.

Eine gut empfohlene, evangelische **Kinderfrau** von sanftem bescheidenen Wesen wird zum 1. April gesucht.

Dominium **Lenartowice** bei Pleschen

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat **Uhrmacher** zu werden, findet ein Unterkommen in **Schrimm** bei

A. Käbsch,
Uhrmacher.

Ein jüdischer Rektor,

von den höchsten Schulbehörden vorzüglich empfohlen, fähig für Gymnasium und Realschule vorzubereiten, sucht eine Anstellung zu Ostern d. J. Adresse: An den jüdischen Rektor in **Breslau,** Kupferschmiedestraße 30.

Ein Landwirth, 35 J. alt, 20 J. beim Fach, unverh., ev., der deutsch. und polnisch. Schrift und Sprache m., gegenw. noch in Stell., gut empfohlen, sucht zum 1. Juli eine Stellung als selbstst. Inspektor. Off. sub **A. B. P. 35.** in der Exped. dies. Ztg. gef. abzugeben.

Eine erfahrene, anständige Frau, welche sowohl aufs Land für größere Güter, wie in der Stadt eine Stelle als **Wirthin** zum 1. April anzunehmen gesonnen ist, bittet hierauf Reflektirende gefälligst um nähere Adressen. Näheres bei Herrn **Töplitz,** Breitestraße Nr. 14.

Ein gebildetes **Fräulein** mit **guten** Zeugnissen, welche in großen Wirthschaften zur Stütze der Hausfrau fungirt hat, auch selbstständig einer Wirthschaft vorstehen kann; so wie tüchtige **Landwirthinnen** und perfekte **Köchinnen** sind zu haben durch das **Mieths-Büreau** der Frau **Anders, Große Ritterstraße 7.** Parterre.

Die der Frau **Kleinke** zugefügte Beleidigung nehmen wir hierdurch zurück.

Posen, den 17. Februar 1868.

J. Bothmann und **Frau.**

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig**

RUDOLF MOSSE,
Zeitungs-Annoncen-Expedition,
Berlin, Friedrichsstraße 60.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den **22.** d. Mts. Nachmittags **2** Uhr: Herr Dr. **Krug:**

Ueber die Ernährung der Organismen, insbesondere des Menschen.

Die Mitglieder des Handwerker-Rettungs- und Unterstützungsvereins werden auf **Montag den 24. Februar c.** Nachmitttags 5 Uhr im **Krätschmann**schen Lokale, Bergstraße 2., zu einer Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Frank,** von einem munteren Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Posen, den 19. Februar 1868.

Max Wollenberg.

Gestern Mittag 2 Uhr ist mein liebes Weib **Marie** geb. **Lewerentz** von einem muntern Jungen glücklich entbunden worden.

Posen, 20. Februar 1868. **E. Klatt.**

Am Morgen des 17. d. M. um 3 Uhr wurde meine geliebte Frau **Marie** geb. **Hoffmeyer** von einem gesunden Mädchen überaus schwer, aber glücklich entbunden. Das Kind ist gesund, die Mutter sehr krank. Diese Anzeige allen Bekannten und Verwandten statt besonderer Meldung. **Ferbitz** bei Potsdam.

Karl Kramer.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 20. Februar. Letztes Gastspiel der polnischen National-Tänzer-Gesellschaft und zum Benefiz derselben bei aufgehobenem Abonnement: **Das Nachtlager von Granada.** Romantische Oper in 2 Akten von Kreutzer.

Freitag den 21. Februar. **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Akten von Halevy.

Sonnabend den 22. Februar: **Lumpacius Vagabundus,** oder: **Das liederliche Kleeblatt.** Große Posse in 3 Akten von Nestroy.

Logen-Saal.

Sonnabend den **22.** Februar 1868
Abends $7^1/_2$ Uhr

I. Sinfonie-Soirée.

Programm bekannt.

Abonnement-Billets zu allen **drei Soiréen gültig** für **15 Sgr.,** zu **einer Soirée** à **$7^1/_2$ Sgr.,** sind zu haben in der **Hof-Musikalienhandlung** der Herren **Ed. Bote & G. Bock.**

C. Walther.

Volksgarten-Saal.

Heute Donnerstag den 20.
und Freitag den 21. Februar
Konzert und große Vorstellung
der Gesellschaft
Kolter-Weitzmann.
Entrée $2^1/_2$ Sgr. Nummerirter Platz 5 Sgr.
Anfang 7 Uhr.
NB. Sonnabend den 22. Februar
Grand Bal masqué et paré.
Emil Tauber.

Echt Kulmbacher Bier

in ausgezeichneter Güte empfiehlt

Albert Dümke,
vormals
H. G. Wolff,
Wilhelmsstraße 17.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 20. Februar 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $85\frac{5}{8}$ Br., do. Rentenbriefe $88\frac{1}{2}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $84\frac{3}{4}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —, poln. Liquidationsbriefe —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Febr. $77\frac{1}{2}$, Febr.-März $77\frac{1}{2}$, März-April $77\frac{3}{4}$, Frühjahr $77\frac{3}{4}$, April-Mai $77\frac{3}{4}$, Mai-Juni $77\frac{3}{4}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr Februar $18\frac{3}{4}$, März $18^{23}/_{24}$, April $19\frac{1}{3}$, Mai $19\frac{3}{4}$, Juni $20\frac{1}{4}$, Juli $20\frac{7}{12}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen:** Matt, pr. Febr. $77\frac{1}{2}$ bz., Br. u Gd., Febr.-März $77\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd., Frühjahr 78 Br., $77\frac{3}{4}$ Gd., April-Mai 78 Br., $77\frac{3}{4}$ Gd., Mai-Juni $77\frac{3}{4}$ Br. u. Gd., Juni-Juli 77 Br., Juli-August 69 Gd.

Spiritus: Still, pr. Februar $18\frac{3}{4}$-$\frac{5}{6}$ bz. u. Br., März 19—$18^{23}/_{24}$ bz., April $19\frac{1}{3}$ bz. u. Gd., $\frac{5}{6}$ Br., April-Mai $19\frac{7}{12}$ Gd., Mai $19\frac{5}{6}$ Br., Juni $20\frac{1}{4}$ Br. u. Gd., Juli $20\frac{2}{3}$ Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Februar. Wind: SO. Barometer: $28^3\frac{1}{2}$. Thermometer: Früh $2\frac{1}{2}$° +. Witterung: Klar.

Der heutige Markt ist für **Roggen** dem gestrigen sehr ähnlich gewesen. Die Betheiligung am Geschäft ist schwach und aus der Stille ist abermals ein allerdings nur kleiner Rückschritt der Preise gefolgt. Loko ist der Handel mäßig gewesen bei unveränderten Preisen. Gekündigt 3000 Ctr. **Kündigungspreis** $79\frac{1}{2}$ Rt.

Weizen in matter Haltung.

Hafer wurde loko sowohl wie auf Termine etwas billiger erlassen. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis $37\frac{1}{2}$ Rt.

Rüböl eröffnete zu wesentlich gesteigerten Kursen, die jedoch gegenüber reichlicheren Anerbietungen sich nicht ganz behaupten konnten.

Spiritus hat die gestern errungene kleine Besserung nicht ganz behaupten können; wer verkaufen wollte, mußte sich zur Nachgiebigkeit verstehen.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 90—108 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 93 Rt. Br., $92\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai $93\frac{1}{2}$ bz., Mai-Juni 94 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 80—81 Rt. bz., gering. 77 a $78\frac{1}{2}$ Rt. bz., per diesen Monat 80 a $79\frac{1}{2}$ Rt. bz., Febr.-März $79\frac{1}{2}$ a 79 a $\frac{1}{8}$ bz., April-Mai $79\frac{3}{4}$ a 79 a $\frac{3}{8}$ bz., Mai-Juni $79\frac{3}{4}$ a 79 a $\frac{3}{8}$ bz., Juni-Juli $78\frac{1}{4}$ a $77\frac{3}{4}$ a 78 bz., Juli-August $71\frac{1}{2}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 50—59 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. $36\frac{1}{2}$—39 Rt. nach Qualität, 37 a 38 Rt. bz., per diesen Monat $37\frac{1}{4}$ Rt. bz., April-Mai 37 a $36\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., Mai-Juni $37\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Juni-Juli $38\frac{1}{4}$ a 38 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 68—76 Rt. nach Qualität, Futterwaare 68—76 Rt. nach Qualität, Futter 70 Rt. bz

Raps pr. 1800 Pfd. 78—88 Rt. **Rübsen,** Winter-, 77—86 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $10\frac{3}{4}$ Rt. bz., per diesen Monat $10\frac{5}{8}$ Rt. bz., Febr.-März $10\frac{5}{8}$ bz., März-April $10\frac{5}{8}$ bz., April-Mai $10\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Mai-Juni $10\frac{11}{12}$ bz., Septbr.-Oktbr. $11\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{6}$ bz.

Leinöl loko 13 Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $19\frac{5}{8}$ Rt. bz., März $19\frac{5}{6}$ a $^{19}/_{24}$ Rt. bz., per diesen Monat $19\frac{2}{3}$ a $\frac{5}{8}$ Rt. bz. u. Gd., $\frac{2}{3}$ Br., Febr.-März $19\frac{2}{3}$ a $\frac{5}{8}$ bz. u. Gd., $\frac{2}{3}$ Br., April-Mai $20^1/_{24}$ bz., $\frac{1}{12}$ Br, 20 Gd., Mai-Juni $20\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{3}$ Br., Juni-Juli $20\frac{2}{3}$ bz. u. Br., $\frac{5}{8}$ Gd., Juli-August 21 a $20\frac{11}{12}$ bz. u. Gd, 21 Br., August-Septbr. $21^7/_{24}$ a $\frac{1}{6}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $6\frac{3}{4}$—$6\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $6\frac{5}{12}$—$6\frac{1}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. $5\frac{7}{12}$—$5\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{5}{12}$—$5\frac{1}{6}$ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 19. Februar. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Trübe, + 4° R. Barometer: 28. 2. Wind: S.

Weizen etwas matter, loko p. 2125 Pfd. gelber inländ. 101—104 Rt., feiner 105 Rt., ungarischer 94—99 Rt., weißer 105—110 Rt., bunter 100—103 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 103, $103\frac{1}{4}$ Rt. bz. u. Br.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 79—81 Rt., pr. Februar 80 Rt. nominell, Frühjahr 80, $80\frac{1}{4}$, 80 bz., $80\frac{1}{4}$ Br., Mai-Juni 80, $80\frac{1}{4}$ bz. u. Br., Juni-Juli $77\frac{1}{2}$ bz., $\frac{3}{4}$ Br., Juli-August 73, $72\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ bz.

Gerste fester, p. 1750 Pfd. loko 53—57 Rt., p. 69/70pfd. schles. pr. Frühjahr 56½ Rt. bz., ohne Gewichtsgarantie 56 Rt. Br.

Hafer fest, p. 1300 Pfd. loko 39—41 Rt., p. 47/50pfd. pr. Frühjahr 40¼ Rt. Br., 40 Gd., Mai-Juni 40½ bz.

Erbsen unverändert, p. 2250 Pfd. 70—72 Rt., pr. Frühjahr Futter- 72 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
98—104	75—78	50—56	38—40	69—73 Rt.

Heu 15—18 Sgr., Stroh 7—8 Rt., Kartoffeln 23—24 Rt. p. Wispel.

Wicken 61—63 Rt.

Rüböl fest und höher, loko 10 7/12 Rt. Br., pr. Februar 10½ Rt. bz., April-Mai 10⅝ bz., 10 7/12 Br u. Gd., Mai 10¾ bz., Septbr.-Oktbr. 10⅝ bz., Br. u. Gd.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 20 1/12 Rt. bz., mit Faß 19⅝ Rt. bz., pr. Februar 19⅝ Rt. bz, Frühjahr 20¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 20½ bz., Juni-Juli 20⅝ Br., August-Septbr. 21¼ bz. u. Br.

Regulirungspreise: Roggen 80 Rt., Rüböl 10½ Rt., Spiritus 19⅝ Rt.

Leinöl loko inkl. Faß 13 1/12 Rt. bz.

Talg 1ma russ. gelb Lichten- 14⅝ Rt. bz.

Petroleum loko 6¾ Rt. bz.

Leinsamen, Rigaer 11¾ Rt. bz., Pernauer 12¾ Rt. gef.

Hering, schott. crown- und full Brand 11⅔—12 Rt. tr. nach Qualität gef., Ihlen 9⅛ Rt. bz., 9¼—9⅓ Rt. tr. gef.

Pfeffer, Singapore 12¼ Rt. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 19. Februar 1868.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	119—121	116	108—111 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	118—121	115	107—110	
Roggen	96—97	95	91—93	
Gerste	66—68	64	59—62	
Hafer	44	43	41—42	
Erbsen	80—84	78	74—76	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps	196 Sgr.	186 Sgr.	174 Sgr.
Winterrübsen	182	172	162
Sommerrübsen	170	160	150
Dotter	168	158	148

Breslau, 19. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert, ordin. 11½—12½, mittel 13—14, fein 14½—14¾, hochfein 15—15¼. — Kleesaat weiße, unverändert, ordin. 14—15½, mittel 16—17½, fein 18—19½, hochfein 20½—21½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) behauptet, gek. 3000 Ctr., pr. Februar und Febr.-März 75½ Br., ¼ Gd., März-April 76 Br., 75¾ Gd., April-Mai 76¼—½ bz., Mai-Juni 77 bz. u. Gd.

Weizen pr. Februar 97½ Br.

Gerste pr. Februar 56½ Br.

Hafer pr. Februar 57 Br.

Raps pr. Februar 91 Br.

Rüböl steigend, gek. 100 Ctr., loko 10½ Br., pr. Februar 10 5/12—11/24 bz., Febr.-März 10½ Br., März-April 10 5/12 bz., 10½ Br., April-Mai 10 7/12 Br., Mai-Juni 10¾ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 10⅝ bz.

Spiritus fest, gek. 10,000 Quart, loko 18⅝ Br., **18 7/12 Gd.,** pr. Februar und Febr.-März 18⅝ bz. u. Gd., April-Mai 19⅓ bz., Juli-August 20⅙ Gd. u. Br.

Zink E.-H.-Marke 6 Rt. 12 Sgr. bez. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 19. Februar. Weizen 92—96 Rt., Roggen 80—82 Rt., Gerste 50—57 Rt., Hafer 35—36 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare unverändert, Termine nicht gehandelt. Loko ohne Faß 19 7/12 a ⅝ Rt., pr. Februar und Febr.-März 19⅝ Rt., März-April 19 11/12 Rt., April-Mai 20 5/12 Rt., Mai-Juni 20⅔ Rt., Juni-Juli 21 Rt., Juli-August 21½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus behauptet. Loko und Februar 19 1/12 a ⅛ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 19. Februar. Wind: West. Witterung: Trübe. Morgens 0°. Mittags 2° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 98—104 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 105—107 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 77—78 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht, schwerere Qualität 1 Thlr. höher.

Kocherbsen 69—72 Thlr., Futtererbsen 64—68 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.

Große Gerste 55—58 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 19. Februar, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Sehr schön. Weizen lebhaft, loko 9, 20, pr. März 9, 14, pr. Mai 9, 19. Roggen niedriger, loko 8, 15, pr. März 8, 11, pr. Mai 8, 15. Rüböl ruhiger, loko 11 8/10, pr. Mai 12, pr. Oktober 12 4/10. Leinöl loko 12 5/10. Spiritus loko 23½.

Hamburg, 19. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen loko fest, Weizen und Roggen auf Termine fester. Weizen pr. Februar 5400 Pfd. netto 181 Bankothaler Br., 180 Gd., pr. Febr.-März 180 Br., 179 Gd., pr. Frühjahr 180 Br., 179 Gd. Roggen pr. Februar 5000 Pfd. Brutto 142 Br., 141 Gd., pr. Febr.-März 141 Br., 140 Gd., pr. Frühjahr 139 Br., 138 Gd. Hafer fest. Rüböl höher, loko 23½, pr. Mai 24⅛, pr. Oktober 24⅝. Spiritus sehr ruhig. Kaffee: Amsterdamer Auktion blieb ohne Einfluß; ruhig. Zink loko Spezialmarke 13 Mk. 13 Sch.

Bremen, 19. Februar. Petroleum, Standard white, loko 5⅙.

London, 19. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Ladungen in größerer Anzahl eintreffend. Hafer besser. Talg 41⅞. Leinöl ab Hull loko 33¼. — Wetter: Regen.

Liverpool (via Haag), 19. Februar, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz.

New Orleans 9⅞, Georgia 9⅝, fair Dhollerah 8¾, middling fair Dhollerah 8½, good middling Dhollerah 8¼, Bengal 7, good fair Bengal 7½, New fair Domra 8¾, good fair Domra 8¼, Pernam 10, Smyrna —, Orleans schwimmend 9⅝.

Paris, 19. Februar, Nachmittags 6 Uhr. Getreidemarkt. Weizen sehr fest, 1 Fr. höher, bessere Qualitäten sehr gesucht, weißer 53, rother 50, 50, ordinäre Sorten 47, 50 a 48, 50. Roggen sehr knapp zu 34, 50 gefragt. Mehl unverändert.

Paris, 19. Februar, Nachmittags. Rüböl pr. Februar 104, 00, pr. Mai-August 96, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 95, 50, fest. Mehl pr. Februar 93, 00, pr. März-April 93, 00. Spiritus pr. Februar 70, 00.

Amsterdam, 19. Februar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. Roggen loko Detailgeschäft, pr. März 312½, pr. Mai 317½, pr. Juni 310½. Raps pr. April 70½, pr. Oktober 72. Rüböl pr. Mai 37, pr. Novbr.-Dezbr. 38½.

Antwerpen, 19. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen, Roggen und Hafer loko sehr fest und gefragt. Leinsaat bessarabische 43.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Starkes Geschäft. Raffin., Type weiß loko 44 bz., 45 Br.

Havanna, 18. Februar. (Pr. atlantisches Kabel.) Zuckermarkt und Kurs auf London unverändert.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
19. Febr.	Nachm. 2	28" 0''' 91	+ 1°5	S 0-1	trübe. St.
19.	Abnds. 10	28" 1''' 08	— 0°4	SO 1	bedeckt. Ni.
20.	Morg. 6	28" 1''' 36	— 0°5	SO 0-1	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 19. Februar 1868 Vormittags 8 Uhr 11 Fuß 8 Zoll.
" " 20. " " " " 11 " 7 "

Pogorzelica, am 18. Februar 1868 Nachmittags 2 Uhr 9 Fuß 3½ Zoll.
" " 19. " " " " 9 " 3½ "

Telegramm.

Wien, 20. Februar. Ein Ministerialerlaß von Giskra warnt die Geistlichkeit Oberöstreichs und Steiermarks vor Umtrieben gegen die Staatsgrundgesetze, und droht, mit den Friedensstörern nach dem Gesetz zu verfahren.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. Februar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	103¼ bz
do. 54, 55, 57	4½	96 bz
do. 56	4½	96 bz
do. 1859, 1864	4½	95⅝ bz 59r95¾
do. 50, 52 conv.	4	89½ bz [bz
do. 1853	4	89½ bz
do. 1862	4	89½ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	115½ B
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53¾ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	78 B
Berl. Stadt-Obl.	5	102 bz
do. do.	4½	96 bz
do. do.	3½	78 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	102¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	76¼ bz
do.	4	86 B
Ostpreußische	3½	78 B
do.	4	83⅞ bz
Pommersche	3½	75⅞ bz
do. neue	4	86 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85½ bz
Schlesische	3½	83 G
do. Litt. A.	4	91¾ B
Westpreußische	3½	76¾ G
do.	4	82¾ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	90¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	90½ bz
Pommersche	4	90⅝ bz
Posensche	4	88¾ B
Preußische	4	88¾ bz
Rhein.-Westf.	4	92⅞ B
Sächsische	4	90½ G
Schlesische	4	90¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49¼ bz
do. National-Anl.	5	57 bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	65 bz G
do. 100fl.Kred.Loose	—	75¾ bz
do. 5prz.Loose (1860)	5	71¾-72-71⅞-72¼
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	47¼ B [bzult.do.
do. Slb.-Anl. 1864	5	63 G
Italienische Anleihe	5	44⅝ bz B, ult. 44½
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	64 bz [bz
6. do.	5	76¼ bz
Englische Anl.	5	85⅝ B
N.Russ.Egl.Anl	3	52⅛ G
do. v. J. 1862	5	85¼ bz
do. 1864	5	87½ G
do. engl.	5	85¼ B
do Pr.-Anl. 1864	5	103⅝ bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	gr 64⅝ G
do. kl.	4	64 bz
Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	59 B
Part. O. 500 Fl.	4	95¾ G
Amerik. Anleihe	6	76⅜-½ bz ult. 76¼-
Neue Bad. 35fl. Loose	—	29⅝ B [⅜ bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	96 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	47¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	162 G
Berl. Handels-Ges.	4	110 bz
Braunschwg. Bank-	4	97½ G
Bremer do.	4	115½ G, jg. —
Coburger Kredit-do.	4	76½ G
Danzig. Priv.-Bk.	4	109 B
Darmstädter Kred.	4	85¾-⅞ bz G
do. Zettel-Bank	4	95¼ G
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	110 bz
Genfer Kreditbank	4	23⅝ bz
Geraer Bank	4	100 B
Gothaer Privat do.	4	89¼ B
Hannoversche do.	4	76½ G
Königsb. Privatbk.	4	111½ G
Leipziger Kreditbk.	4	89¾ G
Luxemburger Bank	4	82 G
Magdeb. Privatbk.	4	90 G
Meininger Kreditbk.	4	90¼ etw bz G
Moldau. Land. Bk.	4	19½ B vll. 57½
Norddeutsche do.	4	118¼ Kl bz [B
Oestr. Kredit- do.	5	84 bz, ult. 84-83½
Pomm. Ritter- do.	4	90 B [et-¾ bz
Posener Prov. Bank	4	100 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	153¾ B
Schles. Bankverein	4	111½ B
Thüring. Bank	4	64½ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	110½ G
Weimar. Bank.	4	85½ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107½ Mehr bz
do. do. Certific.	4½	100¾ B
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83¾ B
do. II. Em.	4	83 B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	70 G
do. II. Em.	5	73½ bz
Bergisch-Märkische	4½	96 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	94½ G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	92½ bz G
do. V. Ser.	4½	91⅛ bz G VI 89
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ G [B
do. II. Em.	4½	91½ B
III. S. (Dm.-Soest	4	82 bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	89¾ G
do.	4½	96½ B
do. Litt. B.	4	95¾ G
Berlin-Hamburg	4	91 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88 B
do. Litt. B.	4	88 B
do. Litt. C.	4	85¼ G
Berlin-Stettin	4½	98 G
do. II. Em.	4	83¾ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	83¼ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	94⅝ bz B VI 83½
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — [B
Cöln-Crefeld	4½	92¼ B
Cöln-Minden	4½	98 B
do. II. Em.	5	— —
do.	4	84¼ bz
do. III. Em.	4	83 G
do.	4½	94 bz
do. IV. Em.	4	83½ bz
do. V. Em.	4	83¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	85½ G
Magdeb. Halberst.	4½	96¼ G
Magdeb. Wittenb.	3	67¾ B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85¼ bz
Niederschles. Märk.	4	88 G
do. II. c.	4	84¾ G
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	86 B
do. IV. Ser.	4½	94¾ G
Niederschl. Zweigb.	5	100½ B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77¼ G
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	84¾ bz
do. Litt. E.	3½	77¼ bz
do. Litt. F.	4½	93 G
Oestr. Französ. St.	3	267 bz. n 258
Oestr. südl. Staatsb.	3	214 bz [bz G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	77¾ G
do. Prior. Obl.	4½	91¼ G
do. 1862	4½	91½ bz
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	92½ bz
do. II. Em.	4½	92½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	91½ G
Thüringer	4	88 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	88 B
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	29⅝ bz
Altona-Kieler	4	124 bz
Amsterd. Rotterd.	4	100 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	135-½, End36¼ bz
Berlin-Anhalt	4	208¾ bz
Berlin-Hamburg	4	163½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	197 bz
Berlin-Stettin	4	136¾ bz
Berlin-Görlitz	4	80¼ bz
do. Stamm-Prior.	5	97¾ bz
Böhm. Westbahn	5	65⅛ bz G ult. 65
Bresl. Schw. Freib.	4	118¾ bz [bz G
Brieg-Neiße	4	91¼ bz G
Cöln-Minden	4	135-36, Ende36½
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	81¾-83 bz [bz
do. Stamm-Pr.	4½	86¾ bz G
do. do.	5	91 bz
Gal. C.-Ludwg.	5	90 bz ult. —
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150½ bz B
Märkisch-Posen	4	66 B
do. Prior.-St.	5	81¾ B
Magdeb. Halberst.	4	167 bz B
Magdeb. Leipzig	4	203 etw bz B n. —
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	126½-127 bz
Mecklenburger	4	75½ bz
Münster-Hammer	4	89½ G
Niederschles. Märk.	4	87¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	74½ B
Nordb., Frd. Wilh.	4	95⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	185 bz
do. Lt. B.	5	163½ bz [do.
Oest. Franz. Staat.	5	150-½-50-⅛ bz ult.
Oest. sdl. StB (Lom)	5	100-1-100⅛-⅞ bz,
Oppeln-Tarnowitz	5	73½ bz [ult. do.
Rheinische	4	117¾ Post bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	79½ bz
Stargard-Posen	4½	92½ bz G [B
Thüringer	4	133¼ bz G, i. 120½

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9. 10¼ G
Louisd'or	—	112⅝ G
Sovereigns	—	6. 24⅜ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	469 G
Dollars	—	1. 12¼ B
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¼ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	86 5/16 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	85⅛ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	157½ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	134 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	108½ bz G
Minerva, Brgw. A.	5	33⅞ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	397 G

Wechsel-Kurse vom 19. Februar.

Amstrd. 250fl. 10 T.	3½	143⅝ bz
do. 2 M.	3½	143⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅛ bz
do. do. 2 M.	3	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 24⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81⅓ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	86⅞ bz
do. do. 2 M.	4	86¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 26 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93½ bz
do. do. 3 M.	7	92⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	111½ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	84⅞ bz

Die Haltung der Börse war heut eine entschieden günstige, die Kauflust rege, so daß die meisten Effekten ihre Preise mehr oder weniger steigerten. Am stärksten wurden Lombarden gehandelt; auch Franzosen und Italiener waren belebt und höher. Auch in 1860er Loosen wurde viel gehandelt bei besseren Kursen; sehr fest waren Amerikaner, in denen gleichfalls ziemlich große Posten umgingen. Eisenbahnen waren sehr fest, mehrfach auch höher. Rheinische, Oberschlesische, Mainzer, Koseler, Köln-Mindener, Rhein-Nahe belebt, Potsdamer über 3 Prozent höher begehrt. Von Banken waren Darmstädter in gutem Verkehr. Russische Papiere blieben ziemlich unverändert, Liquid.-Pfandbriefe und 6proz. Stieglitz angenehm, alte Prämien-Anleihe matter. Von preußischen Fonds waren Anleihen belebt, besonders 1859er und 1867er; die anderen still. Fremde Prioritäten etwas besser, französische und lombardische nicht so belebt, als in den letzten Tagen, aber doch in gutem Verkehr. Rudolfs-Bahn 70 B.

Breslau, 19. Februar. Die Disposition der Börse bleibt günstig und auch heute waren die Kurse durchgehends fest bei nicht unbelebtem Umsatz.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 71⅞ B. do. 1864 —. Bayrische Anleihe 99¾ B. Minerva 33⅞ B. Schlesische Bank 111⅞ bz. Oestr. Kredit-Bankaktien 84 B. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschles. Prior.-Obligat. 77 7/12 B, 77 1/12 G. do. do. 85⅝ B. do. Lit. F. 92¾ G. do. Lit. G. 91¾ G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 88⅝ B, 88⅛ G. Märk.-Posener —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 119 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 183¾ G. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 73½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 73½ bz. Kosel-Oderberg 81¾ bz. Amerikaner 76¼ B. Ital. Anleihe 44¼ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 19. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest aber ruhig. Russ. Bodenkredit 77. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 195, Staatsbahn 262¾.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105⅛. Berliner Wechsel 105 B. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 119⅞. Pariser Wechsel 95. Wiener Wechsel 101⅛. 5% östr. Anleihe von 1859 63¼. Oestr. National-Anl. 55⅛. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfreie Anleihe 50¼. 4½% Metalliques 42¾. Finnländ. Anleihe 80¾. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 75¾. Oestreich. Bankantheile 719. Oestr. Kreditaktien 195⅛. Darmstädter Bankaktien 221½ B. Rhein-Nahebahn —. Meininger Kreditaktien 90. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 263. Oestreich. Elisabethbahn 121⅛. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 157⅛. Hessische Ludwigsbahn 130¾. Darmstädter Zettelbank 243. Kurhessische Loose 54¼. Bayerische Prämien-Anleihe 100¼ B. Neue Badische Prämienanl. 98⅞. Badische Loose 51¼ B. 1854er Loose 63. 1860er Loose 71⅞. 1864er Loose 82¾.

Frankfurt a. M., 19. Februar, Abends. Effekten-Societät. Sehr fest. Amerikaner 75¾, Kreditaktien 195⅞, steuerfreie Anleihe 50⅝, 1854er Loose 62⅝, 1860er Loose 71¾, östr. 5% Anleihe von 1859 64¾, Staatsbahn 263⅝, Nationalanleihe 55¾.

Hamburg, 19. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest. Für Lombarden sehr lebhafte Kauflust.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 85. National-Anleihe 57. Oestreich. Kreditaktien 83⅛. Oestr. 1860er Loose 71. Staatsbahn 554. Lombarden 370½. Italienische Rente 43¾. Mexikaner —. Vereinsbank 111. Nordd. Bank 119. Rheinische Bahn —. Nordbahn 95 Altona-Kiel —. Finnländ. Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe 98. 1866er russ. Prämien-Anleihe 97½. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 69. Diskonto 1¾%.

Wien, 19. Februar. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Nach Schluß der Börse höher.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 58, 35. 5% Metalliques 57, 40. 1854er Loose 75, 50. Bankaktien 707, 00. Nordbahn 176, 00. National-Anlehen 66, 00. Kreditaktien 192, 10. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 259, 20. Galizier 207, 50. Czernowitzer 179, 00. London 117, 50. Hamburg 86, 60. Paris 46, 75. Frankfurt 97, 90. Amsterdam 98, 50. Böhm. Westbahn 151, 00. Kreditloose 131, 25. 1860er Loose 83, 10. Lombard. Eisenbahn 172, 50. 1864er Loose 81, 20. Silber-Anleihe 72, 50. Anglo-Austrian-Bank 117, 75. Napoleonsd'or 9, 41. Dukaten 5, 61. Silberkupons 115, 75.

Wien, 19. Februar. [Abendbörse.] Kreditaktien 192, 40, Staatsbahn 260, 70, 1860er Loose 83, 10, 1864er Loose 81, 10, Nordbahn 176, 30, Galizier 207, 50, Lombarden 173, 50, Napoleonsd'or 9, 41. Schluß animirt.

London, 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 92⅞. 1% Spanier 36 3/16. Italienische 5% Rente 44 1/16. Lombarden 15 1/16. Mexikaner 15⅞. 5% Russen de 1822 86⅞. 5% Russen de 1862 86⅛. Silber 60 7/16. Türk. Anl. de 1865 32½. 6% Ver. St. pr. 1882 72⅛.

Paris, 19. Februar, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 68, 95, Italienische Rente 44, 00, Lombarden 370, 00, Staatsbahn 553, 75, Amerikaner 81¼. Matt.

Paris, 19. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Sehr fest und belebt. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 92⅞ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 15. Italienische 5% Rente 44, 35. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 560, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 225, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 378, 75. Oestr. Anleihe de 1865 351, 25 p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81½.

Amsterdam, 19. Februar, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Behauptet.

5% Metalliques Lit. B. 66½. 5% Metalliques 46⅞. 2½% Metalliques 23⅞. Oestr. National-Anleihe 53. Oestreich. 1860er Loose 426. Oestr. 1864er Loose 82¼. Silberanl. 58⅞. 5% östr. steuerfreie Anl. 46⅝. Russisch-engl. Anl. von 1862 83½. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 59⅞. 5% Russen VI. Stieglitz 71¼. 5% Russen de 1864 84⅞. Russ. Prämien-Anl. von 1864 195. Russ. Prämien-Anl. von 1866 197. Russische Eisenbahn 186. 6% Ver. St. pro 1882 75⅜.

Rotterdam, 19. Februar, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 53¼. Oestreich. National-Anleihe 53. Oestr. 5% Metalliques 46⅞. Oestr. Silberanleihe 1864 58¾. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 185, 50. Russ. Prämien-Anl. 195, 00. 1882er Verein. Staaten-Anl. 75¼. Inländ. 3% Spanier 33¾. London 3 Monat 11, 85. Paris 3 Monat 47, 05.

Newyork, 18. Februar, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel). Wechselkurs auf London in Gold 109⅞. Goldagio 40⅞. Bonds 111⅞. do. de 1885 109½. do. de 1904 105¼. Illinois 138⅛. Eriebahn 76⅞. Baumwolle 24, lebhaft. Mehl 10 D. 60 C. Petroleum raffinirt, Type weiß 24½.

Die Dampfer „Tripolis" und „City of Washington" sind aus England in Newyork eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.